

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

113 (18.5.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664466)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fersprechenschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 113.

Oldenburg, Freitag, den 18. Mai 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Separate finden die werthevollste Bereitung und Lozen zur Seite 16 Pf. für Musikanten: 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Emmerich-Expedition des H. Büttner. Rastbe: Herr H. H. Expeditor Köhlich. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schotte u. W. Schiller

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 18. Mai.

Trene oben und unten.

Wir haben schon in unserer gestrigen Nummer kurz die Ansprache des Professors Adolf Wagner-Berlin erwähnt, welche derselbe am Begrüßungsabend des Augenblicks in Frankfurt a. M. tagenden evangelisch-sozialen Kongresses gehalten. Wie jetzt aus den näheren Berichten zu ersehen ist, lautete die ebeno bemerkenswerte als freimütige Ansprache folgendermaßen: „In der alten Kaiserwahlstadt Frankfurt, die im Jahre 1848, als der Himmel voller Geigen hing, aber doch ein großer idealer Zug durchs deutsche Volk ging, so etwas wie eine neue deutsche Reichsbundeshauptstadt war, kann man zweierlei lernen: Erstens, daß die Wirkung von „Tagen“ der Sängler, Turner u. a. auf das Volksgemüt nicht zu unterschätzen ist, zweitens, daß aber auch auf Neben Thaten folgen müssen, sei es auch unter Schwierigkeiten, mit Schmerzen und Wunden. Wie in der Politik, so in der Sozialpolitik. Es war nicht leicht für Frankfurt, es war eine capitis deminutio, preussische Provinzialstadt zu werden, aber dennoch, wie Frankfurt durch den Anschluß an den Zollverein, gegen den es sich auch sogar durch Verträge mit England pferre, Vorteile hatte, so werden auch jetzt die Frankfurter in ihrer Mehrzahl sagen, gottlob, daß das Jahr 1866 über Deutschland gegangen ist. Die Geschichte Frankfurts lehrt uns Unverzagtheit. Im Römer saßen gerade die alten Kaiserbilder der Mann, ein äußerlicher Abschluß der Kaisergeschichte. Trotzdem konnten wir ein neues Kaiserthum begrüßen, und zwar, wie hier gelangt werden darf, eines evangelischer Konfession. So werden wir auch auf eine neue wirtschaftliche und soziale Ordnung hoffen dürfen, die nicht von irdischen Gebreden trennt, aber ein Fortschritt sein wird wie das neue Reich gegen das alte heilige römische deutsche Nation oder gegen das Bundesstaatsreich. Freilich müssen wir festhalten gegen den Pessimismus am evangelischen Glauben. Wir verlangen Treue auch oben. Wenn wir sehen, daß in deutschen Fürstenthümern der Glaube gewechselt wird, wie man Handbücher wechselt, nicht um der Ueberzeugung, sondern der Opportunität willen, wenn der evangelische Glaube gegen das tiefstehende Christentum, gegen das russisch-orthodoxe eingetauscht wird, so ist das eine Schmach für uns evangelische Deutsche. Niemals hat eine katholische Kirche um einer Heirat willen ihren Glauben gewechselt. Man sagt den Geistlichen schon im Volke: Predigt nur gegen die Leppigkeit oben, da steht es mehr als bei uns. Es thut also Treue not ebenso oben wie unten!“

Der evangelisch-soziale Kongress zeigt noch weitere interessante Erscheinungen. So richtete u. a. ein Pastor Goehe scharfe Angriffe gegen die Großgrundbesitzer des Ostens, weil dieselben zu wenig für ihre Arbeiter sorgten. Diese Angriffe wurden zwar als übertrieben zurückgewiesen, immerhin hatten aber die Darlegungen des Redners einen tiefen Eindruck gemacht.

Der deutsche Lehrertag.

welcher augenblicklich in Stuttgart abgehalten wird, hat in seiner Sitzung am Mittwoch u. a. auch die Frage der Schulaufsicht behandelt und sich dahin ausgesprochen, bei der Wahl von Schulleitern solle nur die persönliche und pädagogische Tüchtigkeit maßgebend sein, kirchliche, politische und sonstige Rücksichten seien vollständig auszuschließen. Einlassige Schulen sollen unmittelbar dem Kreis-Schulinspektor unterstehen. — Der Lehrertag nimmt also eine ziemlich abweichende Stellung von den Grundzügen des bekannten preussischen Schulgesetzwurds ein.

Au der Konferenz zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft.

welche Ende dieses Monats beginnt, werden eine ganze Reihe von preussischen Ministern teilnehmen. In erster Reihe natürlich der Landwirtschaftsminister v. Heyden, dann der Ministerpräsident und Minister des Innern Graf Eulenb., Finanzminister Dr. Mügel, Justizminister v. Schelling und Handelsminister v. Werlich. Die Verhandlungen werden im Sommer aber wohl kaum zu Ende kommen, sondern im Herbst fortgesetzt werden müssen.

Auf Madagaskar.

dem „Land der wilden Schweine“, scheint man der Bevormundung durch die Franzosen, deren Einfluß dort immer vor-

herrschender wird, endlich überdrüssig geworden zu sein. Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, ist das französische Transportschiff „Chaudenagor“ mit 600 Mann und einer ziemlich bedeutenden Ladung Kriegsmunition nach Madagaskar abgegangen. Die „Amazone“ ist außerdem am Mittwoch Abend mit dem General Frey an Bord nach der Insel abgedampft, wohin derselbe zur Inspektion geschickt wurde. Ferner erhalten die in Madagaskar stehenden Kriegsschiffe frische Pulver- und Munitionslieferungen. Vor allem scheinen sich die Howas, das herrschende Volk auf Madagaskar, auf einen Krieg vorzubereiten. Zwischen Tamatave und Tananarivo wurde der Telegraph schon wiederholt zerstört, und jüngst hat der madagassische Ministerpräsident den Wunsch geäußert, das alleinige Verfügungsrecht über den Telegraphen zu haben. Diese auffallende Forderung läßt auf kriegerische Absichten der Howas schließen. Nach allen Anzeichen bereitet sich auf Madagaskar ein erster Zusammenstoß zwischen den Franzosen und der einheimischen Regierung vor. — Die Franzosen, die schon seit 200 Jahren Ansprüche auf Madagaskar erheben, besitzen übrigens an der Ostküste die Insel St. Marie und an der Nordwestküste Nosy-Be.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai.

Die Notwendigkeit einer durchgreifenden Aenderung der Instruktion der militärischen Wachposten in Bezug auf die Erziehung einer Frauensperson durch einen Wachposten in Polen von neuem dargehen. Die Frage ist zuletzt am 24. November 1892 in Reichstagen zur Sprache gekommen aus Anlaß der Interpellation Petri, die wegen der Straßburger Wachpostenaffäre gestellt worden war. Damals wurde zwar seitens des Kriegsministers ein Zugeländnis in Bezug auf das Schießen in belebten Straßen gemacht und zugesichert, daß die Posten hier nicht mehr mit Munition versehen werden sollen. Eine Aenderung der Bestimmungen über den Gebrauch der Schußwaffen selbst aber erklärte der Kriegsminister damals für unthunlich, da nach der Ansicht der beteiligten Stellen jede Rodifizierung die Bestimmungen nur verschlechtern würde. Es wurde jedoch damals schon hiergegen das Ungehörliche der Wachposteninstruktion betont, daß die Posten auch lediglich gegen Flüchtende zur Vereitelung der Flucht von den Waffen Gebrauch machen sollen, und man so dem jüngsten Soldaten, der auf Posten zieht, eine in allen bürgerlichen Verhältnissen unerhörte Gewalt in die Hände giebt. In der That dürfte es, wie auch der „Samov. Cour.“ betont, doch keine sonderlichen Schwierigkeiten machen, wenigstens nach dieser Richtung hin Aenderungen zu treffen, wozu man nur mit einigen guten Willen an die Sache herangeht. — Wie übrigens aus Polen gemeldet wird, ist der verhärtete Posten, Justizminister Schulz, bereits aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Er hat oben vollkommen „instruktionsmäßig“ gehandelt.

Das Reichs-Juchengeheiß. Im neuen Reichsgeheiß betr. Aenderung des Gesetzes über Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen hat der von der Lungenseuche des Rindviehs handelnde Paragraph 45 folgenden Zusatz erhalten: „Der Landesgesetzgebung bleibt die Bestimmung überlassen, ob und unter welchen Bedingungen eine Schutzimpfung der der Ansteckung ausgelegten Rindviehbestände polizeilich angeordnet werden darf.“ Die preussische Regierung hat jetzt dem Abgeordnetenhaus den Gegenentwurf zur Ausführung dieser Bestimmung zugehen lassen. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs lauten: „§ 1. Die Provinzialverbände, die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Gohle und Wiesbaden, der Landeskommunalverband der Cassel-Zollernschen Lande und der Kommunalverband des Kreises Herzogtum Lauenburg, sowie der Stadtkreis Berlin können beschließen, daß nach Feststellung des Ausbruchs der Lungenseuche in einem Rindviehbestande alle der Ansteckung ausgelegten Tiere der Schutzimpfung unterworfen werden.“ § 2. Als der Ansteckung ausgelegt gelten außer dem auf dem Seuchengeheiß befindlichen Rindvieh auch solche Rindviehbestände, von welchen nach den örtlichen Verhältnissen zu vermuten ist, daß sie während der letzten 6 Monate vor dem Seuchenausbruch mit dem Rindvieh des Seuchengeheißes in Berührung gekommen sind. Die Landespolizeibehörde entscheidet endgültig darüber, welche Viehbestände als der Ansteckung ausgelegt zu erachten sind.“

Der Protest der Schriftstellergesellschaft. Die Protestversammlung, die auf Mittwoch Abend von der Deutschen Schriftstellergesellschaft einberufen worden war,

um gegen die Leitung des wider die acht Redakteure geführten Strafprozesses Stellung zu nehmen, endete nach überaus lebhaften Debatten erst lange nach Mitternacht mit einstimmiger Annahme folgender Resolution:

„Die 2c. Versammlung legt gegen den Geist der Mißachtung der deutschen Presse und des deutschen Schriftstellerstandes, wie er besonders in dem Prozeß Mann und Genossen unter Leitung des Landgerichtsdirektors Brauseheller zu Tage getreten ist, entschiedene Verwahrung ein. Die Versammlung vermißt jene objektive Würdigung der Aufgabe der Presse, ohne die eine unparteiische Rechtsprechung und die Wahrung der berechtigten Interessen der Öffentlichkeit aufs äufere gehindert erscheint.“

Der Polizeihauptmann Freiß, welcher die Ueberwachung der Arbeitslosenversammlung in Friedrichshain geleitet hat und im belannten Prozesse gegen die angeklagten Redakteure als Hauptzeuge aufgetreten ist, hat die Verlegung aus dem bisher innegehabten Bezirk (VIII) nach dem ersten Bezirk als Nachfolger des jetzigen Polizeidirektors Krause erhalten. In offiziellen Kreisen wird diese Verlegung aus Auszeichnung betrachtet.

Der Kaiser bewilligte das Hippodrom für die Berliner Gewerbeausstellung, lehnte aber die Vergabe des anliegenden Geländes ab, womit die Verlegung der Ausstellung nach dem Hippodrom gecheitert ist, da dieses allein nicht den genügenden Raum gewährt.

Die Militärbehörde hat beschloffen, daß das Loefstedter Lager vergrößert wird und Uebungsplatz für das 9. Armeekorps bleibt. Mit den beteiligten Landbesitzern ist betreffs der Abtretung von Ländereien, vorbehaltlich der Genehmigung des Kriegsministers, eine Einigung erzielt.

Handwerkerbund. Der Centralverband des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes in München verbreitet einen Aufruf, durch welchen er alle selbständigen Handwerker, Zimmern und Handwerkervereine zum Anschluß an den Handwerkerbund auffordert und insbesondere die Vorstände der Handwerkervereinigungen ermahnt, in dieser Richtung thätig zu sein. Zimmern und Handwerkervereine können für jedes einzelne ihrer Mitglieder die Mitgliedschaft beim Bunde gegen einen jährlichen, im Voraus zu entrichtenden Beitrag von mindestens 10 Pf. pro Kopf erwerben.

Die Spionensaffäre des Realgymnasiums in Thorn ist noch keineswegs aufhört; jetzt hat das Reichsgericht Untersuchung gegen den verhafteten Schüler verhängt und Landgerichtsdirektor Wilmig in Thorn ist zum Untersuchungsrichter ernannt. Gestern Nachmittag fand im Landgericht zu Thorn die erste Vernehmung statt, zu der alle beteiligten Zeugen, meistens Mitschüler des Schwoß, geladen waren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die zweite Beratung des neuen Eulengesetzes unter lebhaften Ausfällen gegen das Magnatenhaus begonnen. Auch nach Wien wurden heftige Worte laut. Es kam zu recht stürmischen Szenen. Die Wiederannahme ist hier natürlich zweifellos.

Der Ausstand der Bergarbeiter im Mährisch-Schlesien Revier kann als beendet angesehen werden, auf allen Schächten sind gefahren die Arbeiter fast vollständig angefahren.

Frankreich. In dem Rubenorie Dombair gab es einen blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und Anarchisten. Letztere durchzogen die Straßen der Stadt unter den Rufen: „Nieder mit Frankreich, es lebe die Internationale!“ Mehrere Demonstranten sind verwundet, sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Flucht eines Anarchisten aus der Untersuchungshaft erregt gegenwärtig in Paris das größte Aufsehen. Pariser Blätter melden darüber folgende Einzelheiten: Der in Untersuchungshaft befindliche anarchische Schriftsteller Benjeau wurde am Samstag Nachmittags 3 Uhr auf Befehl des Untersuchungsrichters Meyer aus Mazas herausgeführt, um im Justizpalast verhört zu werden. Während einer kleinen Weile mußte Herr Meyer sein Kabinett verlassen, um Nachforschungen betreffs des Rüttlers Attentats anzustellen, um die er von der dortigen Staatsanwaltschaft angegangen worden war. Madame Benjeau erhielt die Erlaubnis, ihren Mann, der sich in dem für die Angeklagten reservierten Räume unter der Aufsicht eines Municipalgardebefehrs befand, in der Zwischenzeit zu sprechen. Diese Unterredung dauerte sehr lange, so daß der wachhabende Garde hinaus auf den Korridor ging, um nach der Uhr zu sehen. Unterwegs traf er einen Kollegen, mit dem er sich in ein Gespräch einließ, das aber nur wenige Sekunden dauerte. Als er in das Kabinett zurückkehrte, war der Gesangene spurlos verschwunden und alle angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Madame Benjeau verweigerte jegliche Auskunft über den Verbleib ihres Mannes.

Spanland. In Anspann regen sich nach langer Zeit die Republikaner wieder. Die Polizei entdeckte in Emolensf

eine geheime nihilistische Druckerei und nahm weitere Verhaftungen vor. Wie verlautet, soll ein langjähriges Mitglied der nihilistischen Partei in die Dienste der Polizei getreten sein und die ganze Organisation, sowie das Namensverzeichnis der Mitglieder der Polizei zur Verfügung gestellt haben.

Amerika. Aus Washington wird uns gemeldet: Senator Lodge hat vom Senat die Ernennung einer Untersuchungskommission verlangt, welche einen doppelten Skandal aufzudecken soll: Erstens sollen sich nämlich mehrere Senatoren haben bestechen lassen, um gegen die Zolltarife zu stimmen. Zweitens soll das Zuckergeld bei der Ausarbeitung des Artikels im Kongresse, welcher von den Zuckertarifen handelt, mitgewirkt haben. Die Angelegenheit ruft in politischen Kreisen die größte Erregung hervor.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

HTB. Mainz, 18. Mai. Hier wurden gestern zwei Franzosen, anscheinend Offiziere, dabei betroffen, als sie die Festungswerke abzeichneten. Die Verhafteten weigern sich hartnäckig, ihre Namen zu nennen.

HTB. Remberg, 18. Mai. In dem Dorfe Bohorodczany revoltierten die Bauern, weil der Pfarrer die Kirchenbücher zur Landesausstellung schicken wollte. Die Polizei mußte einschreiten und viele Verhaftungen vornehmen.

HTB. London, 17. Mai. Der Militärschriftsteller Forbes veröffentlicht in der „Times“ einen sensationellen Artikel. Er stellt einen künftigen Krieg so grauam dar, daß das zivilisierte Europa davor zurückschrecken und den Krieg abbrechen müßte. Der Artikel beschreibt besonders die unsäglichen Qualen der durch die neuen Geschosse verwundeten Soldaten und weist nach, daß wegen der allzu großen Ausdehnung der Feuerlinie, welche durch die verbesserten Geschwehre bedingt wird, der Ambulanzdienst unzulänglich sei.

HTB. Triest, 18. Mai. Nach einem hier eingelaufenen Privattelegramm kollidierten in Rio de la Plata der italienische Dampfer „Nemo“ und der englische Dampfer „Thyre“. Letzterer ist sofort gesunken, wobei 17 Personen ertranken. Der Dampfer „Nemo“ hat nur unbedeutende Schavarie erlitten.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck anderer mit Anzeigenzwecken versehenen Originalberichte ist nur mit zureichender Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion nicht willkommen.)

Oldenburg, der 18. Mai.

* **Vom Hofe.** Aus Birkenfeld wird gemeldet: Wie hier bestimmt verlautet, wird unser Landesherz, der Großherzog Peter von Oldenburg, am Sonnabend, den 4. August, hier eintreffen und in diesem Schlosse Wohnung nehmen. Der hohe Besuch ist auf 8-10 Tage bedingt.

* **Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog** lehrte gestern Abend mit dem jahrbuchmäßigen Zuge von einer militärischen Demonstration nach Hannover, wozu er sich am Dienstag begeben hatte, hierher zurück. Im Laufe des heutigen Tages sieden die Erbgroßherzoglichen Herrschaften zum Sommeraufenthalt nach Nadebde über.

2. **Militärisches.** Gestern Morgen inspizierte der Kommandeur der 19. Division, Sr. Exzell. Generalleutnant Lenke, das 2. Bataillon unseres Infanterie-Regiments. Da der Kommandeur des 1. Bataillons verjest ist, so wurde statt dieses Bataillons das 3. inspiert, welches bereits vor 8 Tagen einer Inspektion unterzogen war. Zahlreiche Mannschaften des 3. Bataillons, welche beurlaubt waren, wurden telegraphisch nach der Garnison zurückberufen.

* **Die Militär-Schwimmfahrt** wird am Sonnabend dieser Woche eröffnet.

* **Freie Stellen.** Bei der diesseitigen Eisenbahnverwaltung sind zwölf Stationsassistenten-Stellen und zwei Portierstellen zu besetzen. Die Stellen gewähren Civilstaatsdiener-Eigenschaft. Mit den Stationsassistenten-Stellen ist neben freier Dienstleistung ein Gehalt von jährlich 1400 Mk., mit den Portierstellen neben freier Dienstleistung ein Gehalt von jährlich 800 Mk. verbunden. Militäranwärter, welche um die obigen Stellen sich bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Befügung des Civilverordnungszeichens und der übrigen in der Bekanntmachung Großherzoglichen Staatsministeriums vom 2. Dezember 1882, betr. die Befugung der Subaltern- und Unterbeamten-Stellen, vorgeschriebenen

Novellen von Emil Roland.

„Die Geschichte eines Mädchens und andere Novellen.“ Berlin, Verlag von Alexander Dunder, Königl. Hofbuchhändler. 1894. 129 Seiten. Preis 2 Mark. — Unsere Landsmännchen sind unter obigen Pseudonym schon fast länger Zeit auch ein großes Respektum durch die mannigfaltigen Gaben ihrer lebenswichtigen Muse erreicht, bietet uns zum erstmaligen eine Novellenammlung, die es ermöglicht, die Umrisse ihres Erzählertalents, das sich schon in manchen kleineren, hier und dort verstreuten Geschichten offenbarte, ebenso festzuhalten, wie es durch „Unsere lieben Leutnants“ auf dem Gebiete der geistvollen Charakterstudie und durch den „Kantor von Delamünde“ hinsichtlich ihrer Dichtkraft. Auf dem Titelblatt dieses Bandes liest man unter dem Autornamen die Bezeichnung „Verfasser von „Unsere lieben Leutnants““. Es ist nicht ersichtlich, ob dieser Hinweis auf das erste, unsere erregende Buch der Verfasserin lokalisch zum Zweck einer buchhändlerischen Bekanntheit hierhergestellt ist, oder ob es eine Bezeichnung der sich abwechselnden Epochen sein soll, in denen jene Skizzen und diese Novellen sich abspielten, denn Leutnantsgeschichten sind diese, wenigstens nicht alle ausgesprochen. Wenn hat diesen „Verfasser“ vom „Kantor von Delamünde“ dort stände, so dürfte damit für die künstlerische Befähigung der Dichterin jedenfalls ein genuiner Maßstab gegeben sein. Inzwischen finden sich die charakteristischsten Spuren aus beiden Werken in dem vorliegenden fargestellt: Einerseits die scharfe Beobachtung und die geistvolle Wiedergabe des Geschehenen, durchsicht und überlegener Phantasie, und andererseits das feine Naturschilder und die poetische Stimmungsmalerei, die in Verbindung mit dem warmen Gemüthe die Seele des hingebenden Lesers mit leisen Zauber umhüllen. Es fehlt etwas von der jungen, fröhlich-trunknen Zeit Karl Wuff's darin.

Wie man sich heute in keiner Kunstgattung das strenge Kate-

gognisse und Bescheinigungen bis zum 20. Juni d. Ja. bei der Groß. Eisenbahnverwaltung einreichen und ihre Befähigung durch eine auf Grund der Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahnbediensteten vom 5. Juli 1892 anzustellende Prüfung nachzuweisen.

2. **Die Abonnement-Konzerte unserer Infanterie-Kapelle in der „Union“** finden in der Bürgerstraße sehr lebhaften Anlauf, was daraus herbergt, daß sich in die zirkulierenden Listen bereits zahlreiche Abnehmer eingetragen haben.

* **Dem Maler Georg Rohde** (Sohn des Landtags-Registars Alois Rohde), welcher vier Semester die vom Oldenburgischen Kunstgewerbe-Verein eingerichtete Zeichenschule besuchte und sich durch seltenen Fleiß und besondertes Talent auszeichnete, ist seitens des Großherzoglichen Staatsministeriums der Verehrungsgewürdigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst unter Erlass des wissenschaftlichen Exzens erteilt worden. Die genannte Zeichenschule steht unter persönlicher Aufsicht und Leitung des Herrn Direktors Ratten. Wir wollen noch darauf hinweisen, daß bereits im Jahre 1889 einem jungen Maler dieselbe Vergünstigung zugeteilt wurde; gleichwohl ein Beweis, daß in dem erwähnten Institut tüchtige Geister sind.

* **Das Centrum und der Bund der Landwirte.** In der letzten Nummer der Korrespondenz des Bundes der Landwirte findet sich folgender Abwehrtitel, in welchem zugleich das Verhältnis des Bundes der Landwirte zum Centrum getreift wird; wir geben den Artikel hier ohne Kommentar wieder:

„Aus Oldenburg. Das zu der Centumpartei haltende „Cloppenburg Wochenblatt“ hat anlässlich einer in Cloppenburg stattgefundenen Versammlung des „Bundes der Landwirte“, bei welchem auch einige Centumpartei-Mitglieder betreten, vor denselben gewarnt, und zwar aus zwei Gründen: 1) weil durch den Bund Uneinigkeit hervorgerufen werde, und 2) weil das Centrum von Anfang an die landwirtschaftlichen Interessen programmäßig stets nach bestem Wissen und Erkennen vertreten habe und auch sicher in Zukunft vertreten werde. Weiter schreibt das Blatt: „Viele von den Mitgliedern der Centumpartei, wie z. B. unser eigener Vertreter, Herr Graf von Golen, betreiben Landwirthschaft in größerem und kleinerem Maße und werden deshalb zu jeder Zeit durch eigene Erfahrung von der „Nothlage der Landwirthschaft“ unterrichtet sein und mit ebenso viel Interesse im Reichstage für die Landwirthschaft eintreten, als jene, welche der Bund der Landwirte demnach nach Berlin entsenden sollte.“

„Dazu erhalten wir aus Centumpartei folgende Zuschrift: „Die Befürchtung, daß durch den Beitritt zum Bund der Landwirte Uneinigkeit in unserem Centumpartei hervorgerufen würde, ist mit kaum verständlich, da ja der III. Oldenburgische Reichstag fast ausnahmslos nur landwirtschaftliche Interessen hat. Nichts glaubt der Herr Korrespondent des „Wochenblattes“ wie seiner Zeit mande Herren in Westfalen, daß die Centumpartei-Abgeordneten fast ausschließlich aus Beamten und Rentnerstande genommen werden müßten. Dann allerdings müßten wir uns erlauben, ganz anderer Meinung zu sein, und erklären ganz entschieden, daß Männer aus den Berufsständen, in erster Linie Bauern und zünftige Handwerker, am meisten geeignet sind, die Interessen der Landwirte zu vertreten. Mit der bisherigen Vertretung des Centrums in Reichstag und Landtag sind wir ja alle einverstanden, nämlich, daß dieselbe durchaus unzureichend ist; anders jedoch verhält es sich mit der Vertretung in Reichstag und Landtag, nach bestem Wissen und Erkennen“ gehandelt. Das glauben auch wir und können es auch mit Recht verlangen, aber das Wissen und Erkennen“ der bisherigen Herren Vertreter in Bezug auf wirtschaftliche Fragen vor seit Wundthor's Ableben veranlaßt, daß die Thaten, welche aus denselben hervorgegangen, mehr Befall bei den Mannheimerkammern und Sozialdemokraten erhalten haben, als bei allen wirklich Konserwativen.“

Ferner noch den wohlmeinenden Rat an den Herrn Korrespondenten, in dem ich keinen praktischen Landwirt vermute, uns Landwirte in der Folge mit ähnlichen Rathschlägen zu versehen; denn wenn ich es auch lebhaft bedauere, daß in der neuesten Zeit die Interessenpolitik so sehr in den Vordergrund getreten ist, so glaube ich doch, man sollte uns Landwirten jetzt endlich gestatten, was bei allen anderen Ständen längst der Fall ist, nämlich eine wirkliche, enge Vereinigung. Einer für Alle! Alle für Einen! Th. Korfpage.“

Schneide bei Capellen. Wir geben diese Zuschrift als berechtigte Abwehr des Verfassers gegen das „Cloppenburg Wochenblatt“ wieder, bemerken aber dazu, daß der „Bund der Landwirte“, welcher nicht auf der „Linie der Partei“ steht, sich ebensowenig feindlich gegen das Centrum, als gegen die Konserwativen oder Liberalen zu

stellen geneigt ist. In manchen Dingen rechnen wir auf die Unterstützung der Centumpartei, ohne welche im Reichstage ja überhaupt eine „agrarische“ Mehrheit schwer zu bilden sein würde.“

* **Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen** (ausgeschlossen Oldenburg-Wilhelmsbaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im April 1894 440,763 Mk., im April 1893 434,668 Mk., Mehreinnahme 1894 6,095 Mk. Vom 1. Januar bis Ende April 1894 1,702,771 Mk., vom 1. Januar bis Ende April 1893 1,575,276 Mk., Mehreinnahme 1894 127,495 Mk. Für die Wilhelmsbaven-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im April 1894 76,631 Mk., im April 1893 77,347 Mk., Mindereinnahme 1894 716 Mk. Vom 1. Januar bis Ende April 1894 285,090 Mk., vom 1. Januar bis Ende April 1893 265,822 Mk., Mehreinnahme 1894 19,268 Mk.

* **Das Jahresfest der Norddeutschen Mission in Bremen** findet am Donnerstag, den 24. Mai, statt. Morgens 10 1/2 Uhr in der Stephanus-Kirche; Festprediger P. Keller aus Düsseldorf; im Anschluß an die Festpredigt teilt Inspektor Jahn den Jahresbericht mit. — Nachmittags um 4 Uhr auf dem Schützenhof Ansprachen von den Missionären Fies und Dypwald, P. Tiesmeyer und Keller, Snip. Jahn. — Zur Mitfeier wird freundlich eingeladen.

7. **Eine rege Thätigkeit** entfaltete sich an der Köpelskampfsstraße. Die Anwohner der dortigen Gegend rühmen die hohe Lage und das frische Wasser derselben. Wenn die Köpelskampfs- und Westkampfsstraße erst ausgeharrt sind, so wird hier ein Viertel entstanden sein, welches unserer Stadt zur Zierde gereicht.

— **Schießübungen.** Am 21., 22., 25., 26., 29., 30. d. M. werden in Behmendorf von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags von hiesigen Infanterie-Regiment ähnlich wie kürzlich im Dammhuder Felde Schießübungen abgehalten. Der hiesigste vom Korpsberge und vom Glim bis zu den Behmendorfer Felde erstreckende Teil des Moores wird während des Schießens durch Pösten abgegrenzt werden. Vor dem Betreten des Schießfeldes während der angegebenen Zeit wird dringend gewarnt.

— **Evangelisches Krankenhaus.** Das Krankenhaus, das bekanntlich vor ca. einem Jahre fertig gestellt wurde, hat sich bald als zu klein erwiesen. Deshalb wurde bereits im Herbst vorigen Jahres mit dem Anbau eines Flügels, nach Norden zu, begonnen, die Mauerarbeiten sind jetzt fertig gestellt und auch die Malerarbeiten werden binnen beendet sein. In dem neuangebauten Flügel sind acht größere Zimmer eingerichtet, in denen, je nach Bedürfnis, 20-30 Betten untergebracht werden können. In diesen Zimmern werden die mit ansteckenden Krankheiten behafteten, welche bisher in dem rechten Flügel untergebracht waren, Aufnahme finden.

* **Eine Luftschiffahrt**, wie sie in Oldenburg noch nicht geübt ist, wird am kommenden Sonntag, den 20. d. M., vom Garten der „Union“ aus stattfinden. Die Luftfahrt wird von den Luftschiffern Gebr. Damm erfolgen, auch haben sich mehrere Oldenburger Herren bereits zur Mitfahrt angemeldet. Der älteste der Herren Dietrich Damm, der im April dieses Jahres infolge eines Augenleidens gestorbene Eduard Damm war seinerzeit Gehilfe des bekannten Luftschiffers Godard und betrieb die Luftschiffahrt später auf eigene Rechnung. Der Berliner Kaufmann Securius hingegen vertheidigt mit ihm und, nach dessen Tod, auch die Gräber und gründete mit Eduard Damm ein gemeinsames Geschäft, bei dem dieser Fachmann war, während Securius das Geld hergab. Securius heiratete eine hiesige Mädrlein, die ebenfalls zur Luftschiffahrt ausgebildet wurde. Allein bald stellten sich Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Geschäftstheilhabern ein, infolge deren sie sich trennten. Eduard Damm kaufte von dem preussischen Kriegsministerium einen im letzten französischen Kriege erbeuteten Ballon; weil dieser sehr zerföhren und beschädigt war, mußten verschiedene Teile herausgenommen und ersetzt werden. Dadurch erhielt der Ballon eine bislang nicht angewendete schlanke Gestalt, jedoch man in Berlin allgemein jagte: „Da kommt Eduard Damm mit seine Zerk!“ Nach und nach beteiligten sich auch die Brüder Eduards an dem Geschäft, zunächst Paul. Paul Damm hat sehr weite Reisen gemacht und ist längere Zeit in Indien gewesen. Den ersten Luftschiffahrt unternahm der Amerikaner Le Roux, der vor 3 Jahren in Neval bei einem Abbruch verunglückte. Die Gebrüder Damm konstruieren dann einen Luftschiff mit eigenem System und hatten die Genehmigung, daß sich dieser auf bewähre. Ihr System ist dreifach, hat eine Krone und entbehrt des sogenannten Luftzuges. Destar Damm ist es, der den Luftschiffahrt zur seiner Spezialität erwählt hat, während Wilhelm Damm dabei den Ballon weiterführt und landet. Besonders in waldigen

vor der Standesvorurtheile ihrer Familie, ein Vorwurf, der zu allen Zeiten moderner und ist. Spezifisch moderne Tendenzen behandelt die Verfasserin nicht. Bei der zweiten Novelle könnte der Ueberzuehr „Biel zu brav“ noch folgen — „für die Welt, das ist ein Verhängnis“, wie es im Texte heißt; damit wäre der Inhalt kurz angegeben. Schon in dieser, noch mehr aber in den folgenden spielt der Bruder, und in den letzten spielt der verarmte Bruder eine Rolle. „Der Binscher“ — übrigens die einzige, die halbwegs glücklich endet — ein häßlicher, aber gutbürgerlicher Mensch erregt sich ein großes Glück, während sein Bruder, der Adams, untergeht. „Gregor“, der Titelheld der vierten Studie, ein weltfremd gegebener Geistesfänger, kann nach zehnjähriger Trennung das rechte Verhältnis zu seinen Brüdern nicht wiederfinden. „Der überläufige Seltenstein“ wird ebenfalls seiner Familie entfremdet und bleibt es auch im Tode noch.

Das einzige, woraus der Verfasser ein Vorwurf zu machen wäre, ist die in manchen Stellen inkorrekte Sprache, für welche die Verwendung „sein ausgeflagenes Herz“ ein Beispiel sein würde. Im übrigen atmet dieselbe Leben und Natürlichkeit und ist reich an treffenden Bildern.

Somit empfehlen wir das vorliegende Buch mit aufrichtiger Wärme unseren Lesern, vor denen eine Abart des „Sofalpatristismus“ die Range dieser Besprechung rechtfertigen würde. Die Freunde der heimischen dichterischen Produktion werden es mit Interesse lesen und daraus das Bild der künstlerischen Persönlichkeit Emil Rolands mit vortrefflichen Strichen ergänzen und das Gebotene an sich nicht allein, sondern auch als ein günstiges Prognostikon für die Zukunft der Verfasserin verschaffen. In uns erweckte die Lektüre den lebhaften Wunsch nach einer neuen Lyrikerin in Gabe, welche Dichtungsart bis jetzt wenigstens als diejenige zu bezeichnen ist, die der Individualität Emil Rolands den edelsten und schönsten Ausdruck gestattet.

v. B.

gostifizieren gefallen läßt, giebt es wohl auch kaum noch eine scharf begrenzte Definition des Begriffs Novelle, so daß die in Rede stehenden Geschichten trotz mancher Abweichungen von der ursprünglichen, englischen Kunstform dieser Dichtungsform doch mit Zug und Recht dahin gehören. Was zunächst die Handlung betrifft, so vermischt man darin den klaren, ruhig vordringenden Gang; sie geht oft zer- und Umwege, aber es stehen bunte Blumen an allen ihren Pfaden; sie ist weitverweigt, wie der Stammbaum eines alten Geschlechts, aber bei jedem Namen machen schöne Erinnerungen auf. Die gesamten Vorgänge spielen in der vornehmen Welt, und der Autor hat wohlgelesen, den ihm aus eigenem Anschauen und Erleben bekannten Hintergrund nicht zu verlassen wie manche moderne Erzähler, deren Erzählweise dann als unzureichend ein trüffeliges Dasein führen. Emil Roland giebt uns eine Reihe von farbenglänzenden, mit Malereien gehaltenen Skizzen aus seiner Welt, die in ihrer reizvollen Unmittelbarkeit vielleicht anjenseits wirken als fertig ausgemalte Bilder. Koloristischer ziehen die Aufschneide in unserm Auge vorbei, trotzdem mehr bietend als bloße Verführung des Unterhaltungsbedürfnisses. Eine deutlich geäußerte Sympathie für die Träger des echten geistigen Lebens verbindet die Einseitigkeit. Reimliche psychologische Entwicklung der Charaktere aus ihrem Denken und Handeln, finden wir nicht; daraus erklärt sich der oft etwas verklärte Eindruck der Figuren, der bisweilen entfernt an Theodor Storm gemahnt. Mit ihm hat Emil Roland auch das Vermeiden resp. Umgehen der schneidenden Tragik gemeinlich, die er uns meistens zu den milden Farben der Resignation abgedämpft vorkommt. Man könnte seine Darstellungskunst ein Klavierstück mit weichen, wohlklingenden Ansätzen nennen, oder sie mit einer aus dem Gemüthe zurückgedrängten Musik vergleichen.

Die Geschichte eines Mädchens“ verdient von den fünf Novellen den Vorzug. An der Helmi derselben bewahrt sich das Wort „Sebes Herz“ hat einmal gelüßt“, aber sie resigniert aus Zucht

Gegen den ist der Abwurf sehr gefährlich; denn der Schirm fällt mit einer großen Geschwindigkeit, und kommt der Abwurf gerade auf einen trockenen Ast oder irgend einen Pfahl, so wird er vollständig angepöckelt. Die Gebrüder Damm sind in den nördlichen Gegenden sehr bekannt und haben besonders in Kopenhagen, Christiania und in zahlreichen großen Städten Rußlands, Deutschlands und der Niederlande Fahrten bei Tag und Nacht unternommen.

Bei dem Luftballonaufstieg am Sonntag in Unionsgarten hier selbst erfolgt der Abwurf mit dem Fallschirm dergestalt, daß Herr Damm mit dem Fallschirm im Garten der „Union“ landet.

Die üble Angewohnheit, in Schreibhaußen die Feder hinterm Ohr zu tragen, wäre vor einigen Tagen dem jährigen Töchterchen eines im Haarentfortort wohnenden Beamten bald übel bekommen. Der Beamte, der sich mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigte, wollte nach Beendigung desselben sein Töchterchen auf den Schoß nehmen und steckte deshalb die Feder hinterm Ohr. Das Töchterchen, welches die Feder nicht sah, schlug mit der Hand auf die Spitze der Feder, so daß dieselbe ziemlich tief in das Fleisch eindrang. Hierdurch entstand eine geringe Wunde, der von seinen Eltern nicht viel Beachtung geschenkt wurde. Bald aber stellten sich heftige Schmerzen ein und die Hand schwellte immer stärker an. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine Blutergussung fest und verordnete schnell die nötigen Mittel.

Wiedererfundene. Ein hiesiger Kaufmann verlor gelegentlich des vor 3 Jahren in Brate stattgehabten Krieges eines Hundertmarkstücken, den er trotz alles Suchens nicht wieder zu finden vermochte. Er verjäherte schließlich den Verlust, indem er annahm, daß ihm das Geld in dem Felde verloren gegangen sei. Vor einigen Tagen nun kam ein von ihm zeitweise beschäftigter Arbeiter zu ihm mit der Mitteilung, daß er in dem ihm vor kurzem von seinem Arbeitgeber geliehenen alten Noth im Futter findend einen vollständig zerstückten, sonst aber noch gut erhaltenen Hundertmarkstücken gefunden habe. Da er selbst niemals im Besitze eines solchen gewesen sei, müsse derselbe wohl noch zum Eigentum des Geschenkbüchlers gehören. Er stellte sich denn auch heraus, daß der Hundertmarkstücken der am 14. Juni 1891 verlorene war und der Verkäufer nur nicht wenig erkauft und erkaufte über die merkwürdige Wiedererlangung des Geldes sowohl als über die Ehrlichkeit seines Arbeiters. Letzterer erhielt ein Viertel der Summe als Belohnung.

Der St. Gertundenschhof hat sich infolge des energischen Vorgehens des Kirchenältesten Herrn Gams sehr zu seinem Vorteil verändert. Alles grünt und sprieht jetzt üppig empor, da die Pflanzen jetzt, nachdem die Bäume geköpft sind, Regen und Sonnenschein erhalten können. Alle morschen Grabhügel sind von den Beisetzern durch neue ersetzt worden, was dem Kirchhof ein freundliches Aussehen gibt. Auf die Fällung genauer Grabrezepte ist der größte Fleiß verwendet worden; zum Teil war es sehr schwer, wenn nicht unmöglich, die Besitzer der Gräber festzustellen, die durch Erbschaft in andere Hände gekommen waren.

Jein Gebote für Viehhalter. Herr Dr. Karl Nuss macht in seinen „Notizen für Haus- und Landwirtschaft“ folgende bemerkenswerte Mitteilungen, die man wohl mit gutem Recht als „Jein Gebote für Viehhalter“ bezeichnen kann. 1) Fütterung stets regelmäßig, und zwar sowohl der Zeit als der Menge nach. 2) Tränke stets regelmäßig und genügend — niemals zu kalt und niemals, wenn das Vieh erbtzt ist. 3) Liebertreibe oder überarbeitete niemals ein Tier. 4) Fütterung niemals verschimmeltes oder fauligendes Heu oder Stroh, noch befallenes, noch angefaultes Futter. 5) Sauche giftige oder schädliche Pflanzen überhaupt soviel als möglich auf Weiden und Wiesen zu vermeiden. 6) Schütze das Vieh soviel als möglich gegen kalten Regen und Schnee und lasse es nicht auf kaltem, nassem Boden liegen. 7) Lasse keine Überzuga von einer Fütterungsart zu einer anderen nur allmählich eintreten. 8) Sorge für frische, reine Luft in den Ställen. 9) Beobachte die größte Reinlichkeit, denn die ist die erste und Hauptbedingung für die Gesundheit der Tiere. 10) Sorge dir wohl die Hände und Füße Deiner Diensthöten, verlaße dich aber niemals auf ihre Augen. — Wer diese Jein Gebote befolgt, wird bald sich davon überzeugen, daß es weit leichter ist, sein Vieh durch sorgfältige Pflege und rationelle Ernährung gesund zu erhalten, als krankes Vieh gesund zu machen.

Kleine Notizen. Bei Herrn Schlachtereister Küster wurde gestern ein dreijähriger Esel, ein ausnehmend großes und stattliches Tier, welches von Herrn G. Badhaus in Zabe geschachtet ist und von K. für 600 M. erstanden wurde, der Seltenheit wegen photographisch aufgenommen. Die Photographie wird voraussichtlich nach Fertigstellung einige Tage ausgestellt werden. — Der Eisenbahndampfer „Nordfrieland“ wird nach kürzlich stattgehabter Probefahrt unter Führung des Kapitäns Müller voraussichtlich heute in Dienst gestellt werden und nach der Überwindung abdamphen. Das Schiff wird wie in früheren Jahren zunächst von dem Oberinspektore der Nordseebehörde zu einer Inspektionsreise benutzt werden, welcher es auf ca. zehn Tage gechartert hat. Später übernimmt der Dampfer bekanntlich die Passagierfahrten zwischen Station Harle und den Nordseeinseln Wangeroog und Spiekeroog. — Am Mittwoch, den 23. d. Mts., findet eine allgemeine Probe der städtischen Feuerwehr in Gemeinschaft mit der Eisenbahn-Feuerwehr unter Mitbenutzung der Dampftröge statt. — Von einem Unfall ist gestern ein in einer hiesigen Wirtschaft bediensteter Kellner betroffen. Derselbe wollte eine Flasche öffnen und umfiel zu diesem Zwecke den Hals derselben mit der linken Hand. Hierbei geriet aber der Hals der Flasche und der junge Mann geriet mit sich in den Scherben so unglücklich die Hand, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Overfen 17. Mai. Das Ergebnis des außerordentlich üppigen Pflanzenwuchses in diesem Jahre macht sich bereits überall bemerkbar. Herr Witt Gröneweyer hier, hat bereits am 12. d. M. die ersten in seinem Garten im Freien gezogenen jungen Kartoffeln essen können.

Wettersehn. Das jetzt herrschende günstige Wetter kommt unseren Dorfweibern sehr zu flatten. Der Stand der Saat ist ein ganz vorzüglicher.

Vinswege, 17. Mai. Das amerlandische Sängergesetz, welches am 24. Juni d. J. in unserem Orte gefeiert wird, rückt immer näher. Schon jetzt werden Vorbereitungen zum Feste getroffen und alles Mögliche aufgebote, die Gäste würdig zu empfangen und ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Unser Gesangsverein, sowie auch die übrigen Einwohn. er unseres Ortes geben sich der angenehmen Hoffnung hin, daß das diesjährige Sängergesetz sich dem vom 24. Juni 1883 würdig zur Seite stellen wird. Damals, also vor 11 Jahren, wurde das Sängergesetz auch in unserem Orte gefeiert und nahm einen so schönen Verlauf, daß es noch bei allen in bester Erinnerung steht. — Der Festplatz ist in Börsen Busch, ca. 10 Min. von

Mittelpunkte unseres Dorfes, an der Chaussee Neuenburg-Zetel, besetzt. Es ist dies der Fall, der schon bei dem Sängergesetz vor 11 Jahren als Festplatz diente. Selbstverständlich hat sich derselbe im Laufe der Zeit noch bedeutend verschönert. Augenblicklich ist man beschäftigt, Wege anzulegen und den Platz mit schönen Büschen und Bänken zu versehen. Nach schon macht sich ein achtzigjähriger Mann einen herrlichen Garten. Am denselben können 24 Personen Platz nehmen. Betreffender Tisch soll auch nach dem Feste seinen Platz behaupten. Dem Sängergesetz gegenüber auf einer kleinen Wabbie wird eine große Tanne aufgestellt. Die Bedienung der Festgäste hat Herr Weinswirth J. Meinen übernommen und ist dieselbe somit in bewährten Händen. Was den Genuß anbelangt, werden folgende Gesellschaften geben: „Dem Gott will rechte Genuß erwählen“, „Brüder reißt die Hand zum Bande“, „Allem Deine schönsten Melodien“, „Wer hat Dich Du schöner Wald“, „Wir sind ein fest geschlossen' Bund“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“. Unser Gesangsverein hat sich als Soloband aufgestellt: „Am schönsten klingt ein frohes Lied im lustig grünen Wald“. Da unser Ort einer der schönsten des gegenseitigen Ammerlandes ist, so werden außer den Sängern auch jeder viele andere Gäste von nah und fern uns am 24. Juni besuchen.

Rafede, 18. Mai. Gestern Nachmittag trug sich im Schloßgarten hier selbst ein betrübender Unglücksfall zu. Im Krebssteige dafelbst, also an verbotener Stelle, badeten sich einige junge Leute. Einer von ihnen, ein junger Mann von 23 Jahren aus Südbende, namens Reumann, war gerade in der Wille des 3—4 m tiefen Teiches, als er plötzlich versank und nicht wieder zum Vorschein kam. Wahrscheinlich hat derselbe im Wasser einen Schlaganfall bekommen. Mit Hilfe des Bootes, welches man vom Clementisch herbeischaffte, wurde der Verunglückte einige Stunden später aufgefunden. Hoffentlich ist dieser Unglücksfall für die jungen Leute eine erste Warnung, das Baden dafelbst zu unterlassen.

Zwischenbahn, 17. Mai. Der Fremdenverkehr war in letzter Zeit ein recht großer, namentlich brachten die Pfingsttage unserm Ort eine riesige Menge Besuch, an jedem Tage waren weit über 2000 Personen hier. Sämtliche Wirtschaften waren stark besucht, namentlich war in Dreiecken der Andrang sehr stark. Da vollständige Windstille herrschte, mußten die drei Dampfer den Verkehr auf dem See allein bewältigen; sie lösten ihre Aufgabe aber sehr gut. — Der Garten des Hotel Meyer ist ganz umgelegt und macht sich namentlich vom See aus prächtig. Das Konzert beim Kurbaue am ersten Pfingsttage war schwach besucht, ein Zeichen, daß man an solchen Tagen Musik gegen 50 Pf. Eintrittsgeld nicht will. Um so fester gelieben aber am zweiten Tage die bei Meyer, Lützen und im Kurbaue stattfindenden Bälle. Bis zum hellen Morgen wurde das Tanzen geschwungen. Was die Bewirtung solcher Mafsen anbelangt, so ist dieselbe, falls sie in geregelter Weise stattfinden soll, nicht leicht, jedoch haben sich unsere Wirte gut aus der Affäre gezogen und böten ihr Speifen und Getränke nur loben. Unter neuer Brauer, Herr Budden, hatte für guten „Stoff“ georgt und fand sein Bier, mit dem er erst jetzt so recht an die Öffentlichkeit kam, ungetrübten Beifall. Wenn wir nun kurz resumieren, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß es ein Pfingstfest war so schön, wie wir es lange nicht gehabt haben. Wer nicht zufrieden ist, dem ist nicht zu helfen, wie es ja auch Leute giebt, die sich darüber ärgern, daß andere sich freuen.

Feuer, 17. Mai. In Ausführung eines Beschlusses des letzten Landtags soll mit der Herstellung eines Sommerdeiches auf dem Anhangsgraben vor dem Neu-Augsburger-Graben in nächster Zeit begonnen werden. Die Arbeit ist recht umfangreich und wird zahlreichen Arbeitern eine längere Zeit lohnende Beschäftigung gewähren. Die Verpackung der Arbeiten ist auf Montag, den 21. Mai, angelegt worden und beginnt an der goldenen Linie bei Carolinienfeld. Die Deichstrecke ist in 32 Pfländer zu je 100 Meter eingeteilt; Unternehmer können auch mehrere Pfländer übernehmen.

— Der hiesige Vorshuverein ist in Liquidation getreten, weil seine Mitglieder ihn wenig mehr benutzten. Es waren noch 60 Mitglieder vorhanden, an die jetzt 4420 M. 16 s als Stammanteil verteilt wurden; die Kosten der Liquidation betragen 300 M., sonstige 26 M., bleiben von der Einnahme von 6934 M. 61 s noch 2188 M. 45 s Ueberschuß an die Mitglieder zu verteilen. Auffällig ist es, daß der Verein, der sich doch in manchen Fällen als segnerbringend erwiesen hat, so wenig mehr in Anspruch genommen wurde, daß seine Auflösung als wünschenswert erscheinen mußte.

Dienstlose, 17. Mai. Gestern Nachmittag brannten die Gebäude der Witwe des Georg Brömann hier nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. In dem Hause war auch ein Arbeiter Speetels mit wohnhaft. Frau Brömann sowohl wie der letztere haben, wie der „Gen.“ meldet, ihr Inventar bei der Versicherungsgesellschaft „Gegenständiglich“ versichert; es ist jedoch der wertvollste Teil des Inventars gerettet. — Speetels war bis zum 1. Mai d. J. in Strohhäufen wohnhaft, hat es aber leider veräußert, seinen Umzug anzunehmen. Hoffentlich erhält Sp. seinen Schaden noch vergütet.

Delenhorst, 17. Mai. Herr Bürgermeister Tappenbeck, welcher, wie vor kurzen mitgeteilt, am 1. August in den Staatsdienst berufen worden ist, sowie Herr Ratscher Luessen hatten einen Antrag auf Entlassung aus ihren Ämtern vor Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Kündigungsfrist gestellt, welchem in der heutigen Stadtratssitzung entsprochen wurde. Herr Bürgermeister Tappenbeck wird also zum 1. Aug. aus unserer Stadt scheiden, während Herr Ratscher Luessen aus Gesundheitsrücksichten sein Amt sofort niederlegt. Dem Stadtrat liegt nun die wichtige Aufgabe ob, die Stelle des Bürgermeisters mit einer tüchtigen Kraft zu besetzen. Die Stelle wird sofort ausgeschrieben und als Bewerbungsstermin der 20. Juni festgesetzt. Das Gehalt beträgt 2800—3600 M. mit zweiwöchentlichen Zulagen von je 300 M.

Einlage, 17. Mai. In voriger Woche starb hier der Hauptlehrer und Küster A. D. Herr Anton Schöner im Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene, welcher durch sein Wirken als Pädagoge und besonders durch seinen frommen Wandel und seine persönliche Liebenswürdigkeit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus bekannt war, hatte schon 1833 sein goldenes Dienstjubiläum als Lehrer feiern können und war bald nachher in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Golzwarden, 17. Mai. Wie vorsichtig man beim Aufzählen der neuen 100 Mark-Scheine sein muß, beweist folgender Fall. Bekanntlich sitzen neue Geldstücke ziemlich fest aufeinander. Ein hiesiger Einwohn. er, Herr W., erhielt nun kürzlich durch eine Wechsellie eine Summe von 2—300 Mark ausbezahlt, wobei der ihm die Summe auszahlende Mann 2 neue 100 Mark-Scheine aufzählte, welche er vordem auch für 200 Mark von einem Dritten

in Zahlung genommen hatte. Als nun der Sohn des Herrn A. längere Zeit die Scheine betrachtete, fand derselbe, daß es 300 M. waren. 2 Scheine sahen so fest zusammen, daß dieselben wohl noch durch mehrere Hände für einen gegangen wären. Der zehnte erhaltene 100 Mark-Schein wurde natürlich sofort dem Auszähler zurückgestellt.

Görlitz, 17. Mai. Beim hiesigen Mühlenpfer ist nach dem Tode an Brauer Bagger in Thätigkeit getreten. Die Stelle beim Bier ist in letzter Zeit so vererbt, daß der Dampfer „Sundwall“—Hamburg, welcher neulich Memeler Bretter für das Mühlenwerk angebracht hat, erst auf Strom leichten mußte, bevor er an den Bier legen konnte.

Brake, 17. Mai. Das diesjährige hiesige Kegelfest war am Sonnabend und Sonntag, den 19. und 20. d. Mts., stattfanden. Obgleich die im Vorjahre wird auch in diesem Jahre auf neun Bahnen gefegelt und zwar auf den Bahnen der Herren Hinrichs, Hartmann, Müller, Judenad und des „Hotels Vereinigung“.

Müritzingen, 17. Mai. Für die weitere Entwidlung und insbesondere die gesundheitsfürdigen Zustände der in den letzten Jahrzehnten um das preussische Hofemgebiet entstandenen, dicht besetzten Ortlichkeiten der Gemeinden Bant, Hepsens und Neuenende ist die Verorgung mit gutem Trinkwasser eine Frage von größter Bedeutung. Abgesehen von dem Orte Bant, wo für die etwa 240 Häuser der kaiserlichen Werft eine Wasserleitung hergerichtet ist, sind die Bewohner auf das selten in ausreichendem Maße vorhandene Gitterniedrigere angewiesen. Unmöglich hat sich nun der Zustand herauszubilden, daß die Einwohn. das nötige Wasser aus Wilhelmshafen holen, was dort stillschweigend gebudelt wird. Eine sehr vernünftige Wasserentnahme würde also nicht entstehen, wenn das Netz der marine-fischalischen Wasserleitung auch auf die obenbuzigen Ortlichkeiten ausgedehnt würde. Alle Versuche aber, Anschluß an die Wasserleitung zu erhalten, sind bisher erfolglos geblieben. Jetzt giebt es anders werden zu sollen. Wenigstens ist mehreren Personen, welche sich diesbezüglich bemühen, die Antwort geworden, die Wasserbesitzer (es handelt sich vorerst nur um eine Ortlichkeit) könnten Anschluß ihrer Gebäude erhalten, hätten aber die ganzen Kosten der Einrichtung, also auch für die Straßeneinleitung, zu tragen. Diese Antwort erweckt die Hoffnung auf einen endlichen günstigen Ausgang der wichtigen Angelegenheit.

Brake, 17. Mai. Das Seeamt verhandelt gestern über den Verlust der Schoner „Anna Margarethe“ aus Barfisch. Das Schiff, 93 Reg.-Tons groß, 1868 in Gdewitz erbaut, verließ am 13. November v. J. mit 5 Mann Besatzung Brake, beladen mit leeren Flaschen für London. Das Schiff hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht, Aufforderungen des hiesigen Seeamtes sind ohne Erfolg geblieben. Durch die heutige Weisungnahme wird festgestellt, daß das Schiff beim Antritt der Reise sich in stetigem Zustand befand und daß auch in der Beladung des Schiffes sich keinerlei Mängel ergeben haben. Der Spruch des Seeamtes lautet: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die „Anna Margarethe“, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen, die Ursache des Verlustes ist nicht aufzuklären. — Weiter wurde verhandelt über die Unfälle des Gdewitzer Volksschiffes „Konstanz“, Schiffer Wachtendorf. Verhandelt war darüber bereits in der Sitzung vom 7. Mai. Damals war die Sitzung verlagert behufs Vernehmung des heute erschienenen Kapitän Wachtendorf und des ersten Steuermanns. Wir wiederholen kurz den Hauptbestand. Am 30. April 1892 verließ die „Konstanz“ Shields mit einer Ladung Kohlen für Valparaiso. Die Reise verlief bis zum 25. Juni ohne besondere Ereignisse. Am 25. Juni befand man sich in etwa zwei Seemeilen Abstand von dem dem aufzulegenden englischen Schiffe „Duc of Abercorn“. Das Schiff war bereits seit längerem beobachtet, man hatte mit ihm signalisiert, gegen Abend beschloß Kapitän Wachtendorf, sein Schiff in See zu bringen, um nicht in zu großer Nähe des Engländers zu bleiben. Plötzlich trat eine Windstille ein, der Engländer wurde gegen die „Konstanz“ getrieben und traf diese mit dem See an Backbord in der Gegend der großen Wanten. Die Beschädigung beider Schiffe war keine erhebliche. Am 23. Juli, als man sich in der Nähe von Cap Horn befand, riß eine Sturzwelle während eines orkanartigen Sturmes den Matrosen Mar Klein, der beim Festmachen des Vorkantensackes beschäftigt war, vom Klüverbaum in die See; Rettungsmaßregeln konnten nicht getroffen werden. Wenige Tage vor der Ankunft in Valparaiso bemerkte man einen heftigen Gasegeruch, Temperaturmessungen ergaben eine Erhöhung der Ladung, die sich bei der Ankunft auf 55 Gr. K. gesteigert hatte. Auf Anordnung des Hafenkapitäns, der neuer in Schiffe vermutete, wurden sämtliche Luftzugänge verschlossen, die Folge davon war eine Explosion, bei der mehrere Personen in die Luft geschleudert wurden, jedoch keine erheblichen Verletzungen erlitten. Die Ladung wurde später gelöscht. Reichskommissar und Seeamt sprechen sich dahin aus, daß an allen drei Unfällen die Schiffsführung kein Ver schulden treffe.

Wilhelmshafen, 17. Mai. Zwischen einem Radfahrer und einem Reiter wurde am 2. Pfingstfeiertage eine Wettkampf auf dem Wege von hier nach Warel ausgetragen. Es galt, diese Strecke, welche annähernd 30 km beträgt, in möglichst kurzer Zeit zurückzulegen. Der Radfahrer gebrauchte hierzu genau 1 Stunde und 30 Minuten und der Reiter 1 Stunde und 50 Minuten. Die Wette hat also der Radfahrer glänzend gewonnen.

Aus Ostfriesland, 17. Mai. Bekanntlich ist Ostfriesland die Gegend, die alljährlich Deutschland mit Kibitzgeiern verorgt. Trotzdem das Einsammeln derselben durch Polizeiverordnungen sehr beschränkt ist, so hat dasselbe in diesem Frühling sehr bedeutende Ergebnisse aufzuweisen. Von einer Wildbandlung sind allein 11,000 Stüd an auswärtige Delikatessengeschäfte verandt worden, abgesehen von den nicht unbedeutenden Mengen, welche durch Privatpersonen zum Verkauf gelangten. Die Annahme, daß das gewinnbringende Einsammeln der Eier den Stand des Kibitz vermindern würde, bestätigt sich nicht. Das Sammeln der Eier, das meistens von ärmeren Leuten betrieben wird, wirft für diese einen Verdienst ab, der täglich oft die Summe von 15—20 M. erreicht.

Wetterbericht

vom Donnerstag, den 17. Mai.
In Deutschland, Österreich und Westrußland herrscht sehr warmes Wetter, die Bewölkung ist meist in der Zunahme und Gewitter in der Bildung begriffen, umsonder, da das Fallen des Barometers die Annäherung einer flachen Depression erkennen läßt. Da überdies im Westen noch die flache, umfangreiche Depression der letzten Tage vorhanden ist, ferner aber große Temperaturunterschiede zwischen Nord- und Centraluropa fortbauern, so sind weitere Gewitter mit allmählicher Abflüßung wahrscheinlich.

Wettervorhersage

für Sonnabend, den 19. Mai:
Beschleunigtes Wetter mit Regen und Gewittern, stürmische auch Hagel, sowie etwas Abflüßung.

Mitteilungen aus der Deutschen Kolonialgesellschaft

im Anschluß an den Jahresbericht derselben für 1893.

Oldenburg, 17. Mai.

Im Laufe des Jahres 1893 hat die Zahl der Mitglieder leider eine Verminderung erfahren. Zu Beforgnissen liegt jedoch keine Veranlassung vor, da die Neuanmeldungen für das erste Halbjahr 1894 nicht weniger als 945 gegen 693 in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Ausbreitung unserer Gesellschaft ist daher wieder im Wachsen. Gerade in Zeiten wie den vorangegangenen ist die Unterstützung der kolonialen Bestrebungen ganz besonders erforderlich. Lauten die Nachrichten aus unsern überseeischen Besitzungen erst überall günstig, dann können wir dieselben viel eher sich selbst überlassen als jetzt, wo alles geschehen muß, daß bei den mannigfachen Rückschlüssen das Interesse und die Thätigkeit nicht erlahmen.

Neuerdings lauten die Nachrichten wieder besser, besonders sind die Mitteilungen des Obersten v. Schöle über das, was er auf seine mehrfachen Reisen durch Afrika erfahren und gesehen hat, sehr erfreulich. Danach darf mit Sicherheit angenommen werden, daß unter voriger Weisung ein sehr wertvoller Ort und dem Mutterlande noch einmal zum großen Vorteil gereichen wird. Auch für Ansiedelung von Europäern läßt die Hochflut, welche der Gouverneur auf seinem Zuge vom Kapstadt nach Kilmoo durchzogen hat, sehr geeignet sein.

Während hier eine Ansiedlung noch der Zukunft harret, hat belamisch schon ein praktischer Versuch in Südafrika stattgefunden. Die Sache hatte bereits einen erfreulichen Anfang genommen. Gegen Ende des Berichtsjahres hatte die Reichsregierung dem Syndikat 20,000 Quadratmeter Land zu Siedlungszwecken überlassen, von welchem zu der gleichen Zeit 27 Heimstätten à 6 preuß. Morgen ausgegeben und 47,500 ha an 18 selbständige Farmer verkauft waren. Die Nachfrage nach Land durch Kauf ist eine sehr große, doch hat man wegen der noch herrschenden Unsicherheit infolge des Kampfes mit Arabi von der weiteren Hinausführung von Farmen Abstand nehmen müssen. Die Bedingungen für die Viehzucht sind ganz vorzüglich; Ackerbau wird immer nur in sehr beschränkter Weise betrieben werden können. Da die nach Südafrika gehenden Farmer nicht nur leben, sondern auch etwas erwerben wollen, so muß vor allem die Möglichkeit guter Absatzwege geschaffen werden. In dieser Beziehung wirkt der Jahresbericht der bisherigen Verwaltung eine große Veranlassung vor. Der gegen 400 km lange Weg von der Westküste ab von unterer neuen auf deutschem Gebiet liegenden Stalopbindung befindet sich in der denkbar schlechtesten Verfassung. In Folge dessen sind die Frachtkosten ganz unvernünftig hoch, die Führer der Ochsenwagen läßen sich für den englischen Centner (90 Pfd.) nicht weniger als 25—30 Mk. zahlen. Die Anfuhrer beklagen sich bitter über solche Zustände. Da es dem Major Reutwein, welcher an Stelle des Herrn von Brandeis die Verwaltung übernommen hat, gelangen wird, hierin bald Wandel zu schaffen, wird vorzugsweise davon abhängen, wie bald es möglich sein wird, dem Witold das Raubereisenthum zu legen. Leidet ist diese Aufgabe jedenfalls nicht in einem 1/2 mal so großen Lande wie Deutschland mit zum Teil sehr unzugänglichen Gelände, welches den zur herrschenden Feinden zahlreiche fast unzugängliche Schlupfwinkel bietet.

Wünschen wir dem Unternehmen den besten Fortgang, an welchem übrigens fast die Hälfte des Vermögens der Deutschen Kolonialgesellschaft beteiligt ist. Diefelbe hat diesen, von ihr ausgehenden, ersten praktischen Siedlungsversuch dadurch unterstützt oder möglich gemacht, daß sie 25% Anteil mit je 200 Mk. mit zusammen 50,000 Mk. übernahm. Die Mitglieder unserer höchsten Abteilung mögen hieraus erkennen, daß ihre Beiträge zu nützlichen Zwecken verwendet werden.

Siehe! sei darauf hingewiesen, daß es auch nur durch eine zweimalige Unterfertigung von je 6000 Mk. möglich gewesen ist, eine wissenschaftliche Station am Kilmamandjaro zu errichten. Die Tagebuchblätter des Vortages derselben, Herrn Dr. Carl Leitz, sind sehr interessant und können für Fernstudien empfohlen werden. Die drei bisher erschienenen Hefen kosten 1 und 2 Mk. Diefelben geben ein anschauliches Bild von dem täglichen Leben, den Klimatischen, den Anbau und vielen anderen Verhältnissen in dem ebenfalls zukunftsreichen Gebiet des Kilmamandjaro.

Aus aller Welt.

München, 17. Mai. Nach dem Theateranzeiger verbot die Volksgemeinde die geplante Ausführung des Sudermann'schen Stücks „Sodoms Ende“ im Volkstheater.

München, 17. Mai. Die hiesige Staatsanwaltschaft verurteilte den Großschuldenrich Richard Traumann wegen übermäßigen Börsenspiels zu einem Jahre Gefängnis. Die Ueberschuldung Traumanns beträgt 1 1/2 Mill. Mark. Die Kontursumme sichert nur 5 Proz. der Schuldenmasse. Die Spekulationen betragen allein in den letzten 5 Jahren 22 Mill. Mark.

Wien, 17. Mai. Im Wasserfabrikort Maria Langendorf bei Wien vergifteten sich vier Geschwister im Alter zwischen 50 und 65 Jahren gemeinschaftlich. Es waren der bekannte Musikator deutscher und österreichischer Zeitungen und Liederhefte, wie „Ueber Land und Meer“, „Aus für Me“ und andere, Franz Kollarz und seine drei ledigen Geschwister. Sie alle lebten in Wien mit einer verwitweten Schwelger, die vor drei Wochen gestorben war. In ihren Selbstbeschriften erklärten sie, daß sie das Leid, einzeln zu sterben, vermeiden wollten.

Newyork, 17. Mai. In der 67. und 71. Straße sind viele Wohnhäuser, Werkstätten und Ställe niedergebrannt; eine Lokomotive und 150 Wagen verbrannten gleichfalls, auch 50 Pferde sind umgekommen. Der Schaden beträgt etwa 300,000 Doll. — Bei der vorgestrigen Feuersbrunst in Süd-Porton sind 137 Gebäude vollständig, 22 teilweise niedergebrannt. — In West-Visconsin sind große Ueberflutungen eingetreten; Häuser, Mühlen und Brücken wurden durch die Fluten weggerissen. Im Schifferpatrol beträgt der Schaden zwei Millionen Dollars.

— **Geirich von Kleist an seine Braut.** In einer sehr reichhaltigen und bedeutenden Autographensammlung, die am Montag, den 21. Mai, durch das Antiquariat von Albert Sohn in Berlin zur Versteigerung kommt, findet sich auch der letzte Brief,

den der Dichter des „Prinzen von Homburg“ an seine Braut, Wilhelmine von Zenge, geschrieben hat. Das Schreiben, am 20. Mai 1802 auf der Marjette bei Thun abgefaßt, lautet: „... Ich werde wahrlich keine Weife niemals in mein Vaterland zurückkehren. Ihr Weiber versteht in der Regel ein Wort in der deutschen Sprache nicht, es heißt Ehrgeiz. Es ist nur ein einziger Fall, in welchem ich zurückkehre, wenn ich der Erwartung der Menschen, die ich thörichter Weise durch eine Menge von prahlenden Schritten gereizt habe, entsprechen kann. Der Fall ist möglich, aber nicht wahrscheinlich. Kurz, kann ich nicht mit Ruhm in Vaterlande erscheinen, geschieht es nie. Das ist entschieden wie die Natur meiner Seele.“ Der Brief schließt: „... liebes Mädchen, schreibe mir nicht mehr. Ich habe keinen anderen Wunsch, als bald zu sterben.“ Neun Jahre später erfüllte der unglückliche Dichter sich selbst diesen Wunsch.

— **Ein neuer fugefester Panzer.** Die Lorbeeren Dowe's haben einen Berufsgenossen dieses Erfinders nicht schlafen lassen. Ihn ist in dem Schneider Eppe in Rempten ein gefährlicher Rivale entstanden. Eppe soll gleichfalls einen schufidigeren Panzer erfunden haben, der schon auf dem Infanterieplatz bei Rempten glänzende Proben seiner Unerschütterlichkeit abgelegt haben soll. Angeblich sind 12 Schiffe auf den Panzer abgegeben worden, ohne daß seine Rüstteile beschädigt war. Die Geschosse sind an dem Panzer „zerstäubt.“

— **Ein Gutachten über die Steilschrift.** Ueber den Wert der Steilschrift hat der Kultusminister Vosse vom Provinzial-Schulcollegium zu Hannover ein Gutachten angefordert. Das Kollegium beurteilt mit der Abfassung eines solchen Gutachtens den Seminarlehrer Oppermann zu Helfd, der im wesentlichen folgendes berichtet hat: Die Steilschrift hat außer dem Vorteil größerer Deutlichkeit noch den Vorzug vor der Schrägschrift, daß sie eine grade Mittellinie des Schreibes nicht nur zuläßt, sondern bedingt, und dadurch bei einer graden, naturgemäßen Körperhaltung auszuführen ist, während die Schrägschrift zu einer schiefen Körperhaltung nötigt. Es ist daher sowohl aus gesundheitslichen Rücksichten, wie zur Erzielung einer klaren Buchstabenbildung die Einführung der Steilschrift zu empfehlen.

— **Ueber die Ausbreitung der Diphtherie und ihren ansteckenden Charakter** macht die „Bad. Kurier“ an der Hand einer statistischen Mitteilung folgende, aus mehrzähligen Kreisen stammende, allgemein interessierende Bemerkungen: „Es mehren sich die Beobachtungen und Thatsachen, die bestätigen, daß Diphtherie eine ansteckende ansteckend und durch die Luft übertragbare Krankheit und der Ansteckungsstoff ein sehr widerstandsfähiger ist. In den leicht zu überlebenden kleineren Ortschaften lassen derartige Beobachtungen sich leichter feststellen, als in den Städten mit ausgedehntem Verkehr. So konnte durch den Bezirksarzt in Bommers, in welchem Ort eine ziemlich beschränkte Epidemie (32 Erkrankungen und 4 Todesfälle) stattfand, berichtet werden, daß diese Epidemie ihren Anfang nahm mit der Erkrankung eines sibirischen Knaben einer Familie, die sehr unweit ist und in der vor 4 Monaten ein einzelner Diphtheriefall vorgekommen war. Bald erkrankten noch drei weitere, dem erstkranken Knaben gleichzeitlich und in der Schule benachbart sitzende Schüler, so daß die Schule geschlossen und gründlich desinfiziert werden mußte. Ende Februar verbreitete sich dann die Diphtherie von dem zweiten Ort, wo die erste besessene Familie wohnte, in den ersten Stock unter die Mitglieder einer ebenfalls sehr unweit und in der ersten März erkrankten die Kinder des Gefangenwärters an dieser Krankheit, mit Schluß des Monats wurde auch ein wenige Tage vorher eingetragener Gefangener befallen. Am 23. Januar wurde ein sehr leicht von Diphtherie befallenes Dienstmädchen isoliert in einem Zimmer des Spitals untergebracht und schon nach wenigen Tagen als genesen entlassen. Das betreffende Zimmer wurde dann auf's gründlichste ausgereinigt und desinfiziert, auch mit geöffneten Fenstern drei Wochen lang leer gelassen. Wieder dann mit Kranken belegt, erkrankte darin eine schon lange im Spital befindliche Kranke am 20. März an Diphtherie und zehn Tage später zwei Dienstmädchen des Spitals. Anfang Februar war ein auf einem abgelegenen Hofe wohnender Knabe an Diphtherie erkrankt gewesen, wahrscheinlich von Stülplingen her infiziert, wo seine Familie viel verkehrte; erst nach voller Genesung und Reinigung besuchte er Mitte März die Schule wieder und acht Tage darauf erkrankte nach sein neben ihm sitzender Mitschüler an Diphtherie.“ Die betreffende Medizinalbehörde zieht hieraus den Schluß, daß die Diphtherie eine Schul- und Wohnungsarbeit ist und daß die sorgfältigen Maßregeln sich neben der Isolierung jedes Krankheitsfalles auch auf umfassende und eingreifende Reinigungs- und Desinfektionsmaßregeln erstrecken müssen.

— **Mormonen in Sicht.** Die Mormonen in Nordamerika haben neuerdings den Beschluß gefaßt, 1000 (?) Missionare nach Europa zu entsenden, um für ihre Sekte hier Propaganda zu machen. Eine größere Anzahl solcher Missionare ist bereits unterwegs, die übrigen schiffen sich, wie man der „Volkzeitung“ schreibt, gruppenweise in Zwischenräumen von je zehn Tagen ein. Die besten Geschäfte machten die Mormonen bisher in Dänemark, Norwegen und Schweden. Man darf gespannt sein, welchen Erfolg ihr jetziger neuer Anlauf in den einzelnen Ländern Europas haben wird.

Auf der Grenzwaht!

S) Roman in zwei Bänden von **Ludwig Sabitz**. (Fortsetzung.) (Schlußband verstehen.)

„Mut! Mut! Tante,“ flüsterte Honorine Madame Menetret zu, die sich vom Sofa erhoben hatte und jetzt in der Mitte des Zimmers stand. Wie zum Schutze trat die Nichte neben sie. Nun ward mit einem harten Griff die Thür geöffnet, und Euphrosyne trat ein. Sie war bleich bis in die Lippen, die Augen funkelten wie Dolchspitzen, in der Bewegung, mit welcher sie auf ihre Cousine zutrat, lag so viel Aehnlichkeit mit dem Sprunge eines Raubtiers, welches im Begriffe steht, sich auf seine Beute zu stürzen, daß Glodie unwillkürlich zurückprallte und Honorine noch näher herzu-eilte. Euphrosyne betrachtete beide mit böhnisch verzogenen Miene.

„Du fürchtest Dich vor mir,“ sagte sie zu ihrer Cousine in verächtlicher Tone, „das ist die Freigebigkeit des bösen Gewissens; Du weißt, daß Du mich betrogen und betöhlen hast.“ „Euphrosyne, ich bitte Dich, höre mich an,“ flehte Glodie

und schon begannen ihre Thränen wieder zu fließen; „ich bin unschuldig.“

„Wie die Sonne, die jetzt am Himmel steht,“ spottete Euphrosyne. „Hast Du etwa nichts von dem gegen mich verübten Raube gewußt?“

„Sie sind nicht beraubt,“ wollte sich hier Honorine ins Mittel legen; „Madame Tomelier hatte das Recht.“

„Schweigen Sie!“ unterbrach sie Euphrosyne und erhob drohend den Arm gegen das junge Mädchen. „Wie können Sie sich erdreisten, sich in Dinge zu mischen, die nur mich und Madame Menetret allein angehen?“

„Madame Menetret ist meine Tante, und ich werde nicht dulden —“

„Still, still, Honorine,“ bat jetzt auch Glodie, „laß mich mit meiner Cousine reden. Ich will Dir alles auseinanderlegen, Euphrosyne, aber vor allen Dingen lege Hut und Mantel ab und mache es Dir bequem. Deine Zimmer sind hergerichtet, und das Abendessen steht auch bereit.“

„Du kannst wirklich glauben, daß ich mich bei Dir niederlege, Du kannst glauben, daß ich noch an dem Tische, den Du für mich decken läßt, einen Bissen genieße, daß ich eine Nacht unter dem Dache des Hauses schlafe, das von Rechts wegen mir gehört und um das Du mich betrogen hast?“ erwiderte sie.

„Aber Du kannst doch nicht heute Abend noch fortgehen; wohin willst Du denn in dieser späten Stunde?“ stellte ihr die gutmüthige Glodie in aufrichtig beorgtem Tone vor.

„Laß Dich das so wenig kümmern, wie Du letzter danach gefragt hast, was ich treibe und wie es mir ergeht,“ antwortete Euphrosyne bitter.

„D, Euphrosyne, das ist nicht recht von Dir,“ wehrte sich Madame Menetret jetzt doch gegen den Vorwurf; „ich schrieb dreimal an Dich, ehe ich einmal eine Antwort erhielt.“ „Ich hatte eben mehr zu thun, als Briefe voll schöner, nichts bedeutender Redensarten zu schreiben,“ antwortete Euphrosyne wegwerfend; „ich mußte mich mit dem Leben herumschlagen, während Du hier in warmen Neste sahest und dafür sorgtest, daß es Dir allein verblieb.“

„Ich schwöre Dir, ich wußte nichts von dem Testamente der Tante,“ versicherte Glodie.

„Mache doch das einer Dämmerung weiß.“

„Ich schwöre es Dir.“

„Dein mehr wußte Dein guter Freund und Spießgeselle Cambius davon! Und Du schickst mich auch direkt zu dem alten Hallunten, damit ich ja sogleich in der ersten Stunde meiner Anwesenheit erfahre, wie ich ausgeraubt bin und daß ich mich für die genossene Tasse Kaffee bei Dir zu bedanken habe.“

„Aber Du wollest doch wissen, wie hoch sich das Barvermögen der Tante beliefe —“

„Und Du sagst, Du könntest mir keine Auskunft geben und wiesest mich an den alten Vaterlandsverräther —“

„Madame, Sie sprechen von einem Ehrenmann und einem Freunde dieses Hauses,“ unterbrach Honorine sie voll Empörung.

„Schweigen Sie, das rate ich Ihnen jetzt zum letzten mal,“ schrie Madame Mercier, mit dem Fuße stampfend, „dem alten Freudenfuchswort wird seine himmlische Bestimmung bald genug eingebracht werden; er steht sicher schon auf der Liste. Du hast mit ihm unter einer Decke gespielt, alles was abgekartet,“ wandte sie sich wieder zu ihrer Cousine.

Euphrosyne hatte sich in ihrem Zorn ganz heiser geschrien; sie bedurfte einer kurzen Pause, um wieder zu Atem zu kommen, und diese benutzte Glodie, um ihr Vortellungen zu machen.

„Betrachten wir die Dinge doch nur, wie sie liegen,“ sagte sie. „Die Tante hat Dich nie gelehrt.“

„Ist's meine Schuld, daß sie einen unvernünftigen Eroll gegen meine Mutter hegte, weil diese meinen Vater gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet haben soll?“ fiel Euphrosyne schon wieder ein.

„Lassen wir die Töten ruhen und zerren wie nicht alte, vergessene Geschichten an das Licht,“ entgegnete Glodie sanft.

Die Cousine kannte den Zusammenhang der Dinge sicher nicht, Glodie hatte ihn aber oft genug von der Tante gehört. Euphrosyne's Mutter war mit deren Vater, einem Bretagner, der sich bei ihren Eltern vergeblich um sie bemüht, aus dem Vaterhause entflohen und hatte nicht nur ihrem Vater, sondern auch dem Gatten ihrer ältesten Schwester, der sich gerade eines Gutskaufes halber bei seinen Schwiegereltern aufgehalten, nicht unbeträchtliche Summen entwendet. Man hatte das verbrecherische Paar nicht verfolgt, es aber vollständig seinem Schicksal überlassen, und an erbitterten von allen war Madame Tomelier gewesen und geblieben. Sie konnte es der Schwester nicht verzeihen, daß diese sie ihrem Vamen gegenüber in eine so peinliche Lage versetzt und in Gefahr gebracht hatte, mit ihm in Jermwürnisse zu geraten, und wollte weder von ihr, noch von ihrer Tochter je etwas hören. Ihrem Knecht, Glodie, nahm sie es übel, daß diese bei ihrer Hochzeitsreise nach Paris die Tante und die Cousine aufgesucht hatte; sie verbot ihr, je mit ihr von ihnen zu sprechen. Democh hielt die gutmüthige Glodie an dem Gedanken fest, wenigstens die an der Feindseligkeit doch ganz unschuldige Euphrosyne der Tante näher zu bringen, und hatte sie daher wiederholt aufgefunden, ins Haus zu kommen, obwohl sie, wenn diese ihrer Einladung folgegeleitet hätte, in eine arge Klemme geraten sein würde. Euphrosyne kam indes nicht und kündigt erst auf die Nachricht, daß die Tante krank sei und langsam ihrer Auflösung entgegengehe, ihren Besuch an, traf aber doch zu spät ein. Glodie rief jetzt ihrer Cousine ins Gedächtnis, wie oft sie

dieselbe erucht habe, zu kommen und die Tante kennen zu lernen.

Als Du deiner Sache sicher warst, entgegnete Euphrosyne, die sich absichtlich verflocht.

„Ich wiederhole Dir, ich wüßte nichts von dem Testament, beteuerte Glodie, „war es aber selbst vorhanden, so ließ es sich abändern.“

„Weil Du das gefürchtet, hieltest Du mich, als ich mit dem Kommen Ernst machte, mit der Vorpiegelung hin, daß es mit dem Ableben der Tante noch gute Wege habe,“ erwiderte Euphrosyne giftig; „ich sollte erst eintraffen, wenn sie tot war, und Du hast's erreicht, aber triumphiere nicht zu früh.“

„Euphrosyne, wie kannst Du mir das zutrauen!“ rief Glodie mit erhobenen Händen, aber auch Honorine vermochte sich jetzt nicht mehr zu halten.

„Wie können Sie es wagen, Madame Menetret solcher niedrigen Klänge zu zeihen? Wie kommen Sie dazu, andere um Dinge anzuklagen, für welche Sie ganz allein die Schuld trifft?“ sprach sie mit klarer, scharfer Stimme.

Die Worte des jungen Mädchens trafen Madame Mercier um so härter, als sie deren Wahrheit werde einer Nichtie, die sie nie gesehen, mit deren Mutter sie in Feindschaft gelebt, die Hälfte ihres Vermögens hinterlassen?

„Weißt du dieses Geschöpf hinaus! Wie kannst Du dulden, daß sie mich beleidigt und beschimpft? Die fremde Brut, die das an sich zu reich gedent, was mir zukommt, glaubt, ich bereits alles gegen mich erlauben zu können, aber sie dürfte sich verrechnen haben.“

„Geh hinaus, Honorine, laß uns allein,“ bat Euphrosyne; das junge Mädchen erklärte jedoch mit Festigkeit:

„Ich verlasse dich nicht, Tante,“ zog sich aber in den Hintergrund des Zimmers zurück, als schwiegende Zuschauerin des sich weiter zwischen den beiden Frauen abspielenden Auftritts und entschloffen, der Tante zu Hilfe zu eilen, sobald ihr dieses geboten erscheinen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogtum

Gemeinde Apen. Geboren: Heinrich Johann Schmidt, Augustine; Anna Catharine Thyen, Wöfel; Johann Nielen, Henckendor; Johann Michael Ringel, Wöfel; Johanne Hermine Adelene Wehmeyer, Augustin; Regina Jansen, das; Martha Johanne Mühlner, das; Cosine Geize Hagemann, Wöfel; Alwin Brinmann, Augustin; Friedrich Hilke, Apen; Johann Friedrich August Jansen, Wöfel; Helene Sophie Watermann, Wöfel; Hermann Heinrich Harbers, Henckendor; Gerd Martens, Apen; Bernhard Heinrich Rablen, das; Hermann Johann Kramer, Augustin; Henriette Hermine Brandenburg, das.

Gemeinde Barpel. Geboren: dem Landarbeiter Johann Ottmann, Barpel, 1 Z.; dem Landarbeiter Johann Küsters, Glüheltesch, 1 Z.; der Ww. des weil. Küsters Joh. Feunz Krone, Barjeleemoor, 1 Z.; dem Mühlbesitzer J. F. S. S.

Anzeigen.

Am Sonnabend, d. 19. Mai, wird die Militär-Schwimmanstalt eröffnet.

Odenb. Infanterie-Regiment Nr. 91. Der Impfsatz der Stadtgemeinde Odenburg, Herr Obermedizinalrat Dr. Ritter, wird Mittwoch, den 23. und 30. Mai, den 6., 13., 20. und 27. Juni d. J., nachmittags von 4 Uhr ab in der Stadtmädchenschule A an der Bräderstraße die Impfung der in diesem Jahre impfpflichtigen, 1893 geborenen Kinder unentgeltlich vornehmen.

Odenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St. - Distikt der Deutschen Reichsbank 3 pSt. Darlehenszins do. do. 4 pSt. Unser Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent 4 pSt.

Gebohren: dem Arbeiter Müller, Greshowden, 1 Z. - Ehefrauen: Landmann Bruns, Altkaufmann, mit Gertrude Wollen, Sanktfort; Landmann Bager, Neuburg, mit Henriette Wieseke, Altkaufmann; Bäcker Sagenka, Wilschleben, mit Klauke Kluge, Altkaufmann; Landmann Hurecht, Wilschleben, mit Johanne Wöfel, das; Arbeiter Joh. Stamer, Apen, mit Katharine Meyer, das; Schmiedemeister Behrens, Schweinarden, mit Elise Latumms, das. - Gestorben: Arbeiter Wüller, Fuhnenreich, todtgeb. Tochter; Emil Diederich Gerh. Sommer, Altkaufmann, 5 Z.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Berlin, 17. Mai. Von der Börse. Auf den meisten Verkehrsgebieten herrschte heute eine entschiedene Tendenz. Deutscherische Werte zeigten gleich bei Beginn infolge der Ermattung des Wiener Platzes Courserückgängen, was zunächst auf den Bankmarkt drückte.

Berlin, 18. Mai. Aus dem Bericht der Odenburger Eisen- und Bergbau-Gesellschaft. Die Odenburger Eisen- und Bergbau-Gesellschaft hat im Jahre 1893 einen Gewinn von 1,010,000 Mk. erzielt.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like '4 pSt. Deutsche Reichsbank-Aktien' and '3 pSt. Odenb. Brücken-Aktien'.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like '4 pSt. Odenb. Kommunal-Anleihen' and '4 pSt. Odenb. Boden-Credit-Anleihen'.

Familiennachrichten aus dem Herzogtum

Gemeinde Apen. Geboren: Heinrich Johann Schmidt, Augustine; Anna Catharine Thyen, Wöfel; Johann Nielen, Henckendor; Johann Michael Ringel, Wöfel; Johanne Hermine Adelene Wehmeyer, Augustin; Regina Jansen, das; Martha Johanne Mühlner, das; Cosine Geize Hagemann, Wöfel; Alwin Brinmann, Augustin; Friedrich Hilke, Apen; Johann Friedrich August Jansen, Wöfel; Helene Sophie Watermann, Wöfel; Hermann Heinrich Harbers, Henckendor; Gerd Martens, Apen; Bernhard Heinrich Rablen, das; Hermann Johann Kramer, Augustin; Henriette Hermine Brandenburg, das.

Gemeinde Barpel. Geboren: dem Landarbeiter Johann Ottmann, Barpel, 1 Z.; dem Landarbeiter Johann Küsters, Glüheltesch, 1 Z.; der Ww. des weil. Küsters Joh. Feunz Krone, Barjeleemoor, 1 Z.; dem Mühlbesitzer J. F. S. S.

Anzeigen.

Am Sonnabend, d. 19. Mai, wird die Militär-Schwimmanstalt eröffnet.

Odenb. Infanterie-Regiment Nr. 91. Der Impfsatz der Stadtgemeinde Odenburg, Herr Obermedizinalrat Dr. Ritter, wird Mittwoch, den 23. und 30. Mai, den 6., 13., 20. und 27. Juni d. J., nachmittags von 4 Uhr ab in der Stadtmädchenschule A an der Bräderstraße die Impfung der in diesem Jahre impfpflichtigen, 1893 geborenen Kinder unentgeltlich vornehmen.

Odenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St. - Distikt der Deutschen Reichsbank 3 pSt. Darlehenszins do. do. 4 pSt. Unser Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent 4 pSt.

Odenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St. - Distikt der Deutschen Reichsbank 3 pSt. Darlehenszins do. do. 4 pSt. Unser Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent 4 pSt.

Odenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St. - Distikt der Deutschen Reichsbank 3 pSt. Darlehenszins do. do. 4 pSt. Unser Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent 4 pSt.

Odenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St. - Distikt der Deutschen Reichsbank 3 pSt. Darlehenszins do. do. 4 pSt. Unser Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent 4 pSt.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg

Table with 4 columns: Date, Temperature, Humidity, and Wind. Shows data for 17. and 18. Mai.

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Neederi. Der Dampfer „Gambra“ Kapl. Claassen, ist am 16. Mai von Vila Real de San Antonio abgegangen.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Gensham-Robentkornen. Sonnabend, den 19. Mai, nachm. 5 Uhr, in Ottmanns Gasthaus zu Gensham. 1. Centralauskunftung im Sommer 1894. 2. Bezirksversammlung. 3. Ausflug ins Hellweger Moor am 27. Mai. 4. Tour nach Jeverland, Diefriesland nach Krummhörn. 5. Verschiedenes.

Kälte, Hitze, Nässe

Kälte, Hitze, Nässe haben einen höchst nachteiligen Einfluss auf die Haut, der sich bald in Hautblüthen, Hautausschlägen, Ausfringen und Rißigkeit der Haut bemerkbar macht.

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche. Am Sonnabend, den 19. Mai: Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Verheuerung.

Zwischenhau. Der Ritter Sil. Oelsen zu Haarenroth beabsichtigt von seiner dortselbst belegenen Hofstelle: a. das Wiesenhaus nebst Schemo und plm. 25 Sch.-E. Garten, Bau- und Grünlandverleihen, b. den Moorkamp zum Buchweizenbau pflanzweise, auf mehrere Jahre zu verheuern.



Oldenburgische Staatsbahn.

Von **Samstag, den 20. Mai d. J.**, an bis einschließlich den 23. September d. J. werden an den unten bezeichneten Sonntagen folgende regelmäßige u. **Sonderpersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen gefahren:

1. Strecke: Bremen-Nafede-Zwischenahn.

Jeden Sonntag, vom 20. Mai bis 23. Septbr.		Stationen.		Jeden Sonntag, vom 20. Mai bis 23. Septbr.	
Nr. 6a.	Nr. 6b.	Nr. 14.	Nr. 16.	Nr. 3a.	Nr. 5a.
nachm.	abends.	abends.	nachm.	vorn.	nachm.
1.29	2.53	7.28	11.13	3.16	10.16
1.36	3.00	7.44	11.29	3.07	10.07
1.44	3.08	7.51	11.36	3.00	10.00
1.51	3.14	7.58	11.42	2.53	9.52
2.02	3.26	8.07	11.50	2.46	9.45
2.10	3.36	8.14	11.57	2.36	9.33
2.20	3.46	8.23	12.05	2.29	9.25
2.37	3.54	8.31	12.13	2.20	9.15
2.51	4.07	8.45	12.29	2.04	8.58
2.57	4.15	8.52	12.36	1.57	8.51
3.02	4.20	8.59	12.43	1.50	8.45
3.16	4.36	9.05	12.49	1.45	8.35
3.22	4.48	9.11	12.55	1.40	8.28

2. Strecke: Oldenburg-Mühlenteich-Bochhorn.

Mai 20, Juni 3, 17, Juli 1, 15, 29, Aug. 12, 26, September 9, 23.		Stationen.		Mai 20, Juni 3, 17, Juli 1, 15, 29, August 12, 26, September 9, 23.	
Nr. 4.	Nr. 6a.	Nr. 19.	Nr. 19.	Nr. 19.	Nr. 409a.
vorn.	nachm.	abends.	abends.	vorn.	nachm.
11.45	2.57	10.38	10.32	9.26	9.39
11.51	3.02	10.38	10.32	9.20	9.33
11.59	3.08	10.18	10.18	9.13	9.26
12.07	3.18	10.08	10.08	9.12	9.26
12.17	3.27	9.58	9.58	8.55	9.26
12.27	3.36	9.47	9.47	—	—
12.38	3.46	—	—	—	—

3. Strecke: Wilhelmshaven und Zever-Bochhorn-Mühlenteich.

Mai 27, Juni 3, 17, Juli 1, 15, 29, August 12, 26, September 2, 16, Sept. 9, 23.		Stationen.		Mai 27, Juni 3, 17, Juli 1, 15, 29, August 12, 26, Sept. 2, 16, Sept. 9, 23.	
Nr. 5.	Nr. 5b.	Nr. 10b.	Nr. 10b.	Nr. 10b.	Nr. 10b.
nachm.	nachmittags.	abends.	abends.	abends.	abends.
12.50	2.10	10.36	10.31	10.36	10.31
12.55	2.15	10.31	10.24	10.31	10.24
1.01	2.22	10.24	10.17	10.24	10.17
1.07	2.29	10.17	10.10	10.17	10.10
1.11	2.30	10.10	10.03	10.10	10.03
1.19	2.41	10.03	9.53	10.03	9.53
1.33	2.53	9.53	9.45	9.53	9.45
1.40	3.00	9.45	9.45	9.45	9.45
1.50	3.10	9.45	9.45	9.45	9.45
2.00	3.20	9.45	9.45	9.45	9.45
2.10	3.30	9.45	9.45	9.45	9.45
2.20	3.40	9.45	9.45	9.45	9.45
2.30	3.50	9.45	9.45	9.45	9.45
2.40	4.00	9.45	9.45	9.45	9.45
2.50	4.10	9.45	9.45	9.45	9.45
3.00	4.20	9.45	9.45	9.45	9.45
3.10	4.30	9.45	9.45	9.45	9.45
3.20	4.40	9.45	9.45	9.45	9.45
3.30	4.50	9.45	9.45	9.45	9.45
3.40	5.00	9.45	9.45	9.45	9.45
3.50	5.10	9.45	9.45	9.45	9.45
4.00	5.20	9.45	9.45	9.45	9.45
4.10	5.30	9.45	9.45	9.45	9.45
4.20	5.40	9.45	9.45	9.45	9.45
4.30	5.50	9.45	9.45	9.45	9.45
4.40	6.00	9.45	9.45	9.45	9.45
4.50	6.10	9.45	9.45	9.45	9.45
5.00	6.20	9.45	9.45	9.45	9.45
5.10	6.30	9.45	9.45	9.45	9.45
5.20	6.40	9.45	9.45	9.45	9.45
5.30	6.50	9.45	9.45	9.45	9.45
5.40	7.00	9.45	9.45	9.45	9.45
5.50	7.10	9.45	9.45	9.45	9.45
6.00	7.20	9.45	9.45	9.45	9.45
6.10	7.30	9.45	9.45	9.45	9.45
6.20	7.40	9.45	9.45	9.45	9.45
6.30	7.50	9.45	9.45	9.45	9.45
6.40	8.00	9.45	9.45	9.45	9.45
6.50	8.10	9.45	9.45	9.45	9.45
7.00	8.20	9.45	9.45	9.45	9.45
7.10	8.30	9.45	9.45	9.45	9.45
7.20	8.40	9.45	9.45	9.45	9.45
7.30	8.50	9.45	9.45	9.45	9.45
7.40	9.00	9.45	9.45	9.45	9.45
7.50	9.10	9.45	9.45	9.45	9.45
8.00	9.20	9.45	9.45	9.45	9.45
8.10	9.30	9.45	9.45	9.45	9.45
8.20	9.40	9.45	9.45	9.45	9.45
8.30	9.50	9.45	9.45	9.45	9.45
8.40	10.00	9.45	9.45	9.45	9.45
8.50	10.10	9.45	9.45	9.45	9.45
9.00	10.20	9.45	9.45	9.45	9.45
9.10	10.30	9.45	9.45	9.45	9.45
9.20	10.40	9.45	9.45	9.45	9.45
9.30	10.50	9.45	9.45	9.45	9.45
9.40	11.00	9.45	9.45	9.45	9.45
9.50	11.10	9.45	9.45	9.45	9.45
10.00	11.20	9.45	9.45	9.45	9.45
10.10	11.30	9.45	9.45	9.45	9.45
10.20	11.40	9.45	9.45	9.45	9.45
10.30	11.50	9.45	9.45	9.45	9.45
10.40	12.00	9.45	9.45	9.45	9.45
10.50	12.10	9.45	9.45	9.45	9.45
11.00	12.20	9.45	9.45	9.45	9.45
11.10	12.30	9.45	9.45	9.45	9.45
11.20	12.40	9.45	9.45	9.45	9.45
11.30	12.50	9.45	9.45	9.45	9.45
11.40	13.00	9.45	9.45	9.45	9.45
11.50	13.10	9.45	9.45	9.45	9.45
12.00	13.20	9.45	9.45	9.45	9.45
12.10	13.30	9.45	9.45	9.45	9.45
12.20	13.40	9.45	9.45	9.45	9.45
12.30	13.50	9.45	9.45	9.45	9.45
12.40	14.00	9.45	9.45	9.45	9.45
12.50	14.10	9.45	9.45	9.45	9.45
13.00	14.20	9.45	9.45	9.45	9.45
13.10	14.30	9.45	9.45	9.45	9.45
13.20	14.40	9.45	9.45	9.45	9.45
13.30	14.50	9.45	9.45	9.45	9.45
13.40	15.00	9.45	9.45	9.45	9.45
13.50	15.10	9.45	9.45	9.45	9.45
14.00	15.20	9.45	9.45	9.45	9.45
14.10	15.30	9.45	9.45	9.45	9.45
14.20	15.40	9.45	9.45	9.45	9.45
14.30	15.50	9.45	9.45	9.45	9.45
14.40	16.00	9.45	9.45	9.45	9.45
14.50	16.10	9.45	9.45	9.45	9.45
15.00	16.20	9.45	9.45	9.45	9.45
15.10	16.30	9.45	9.45	9.45	9.45
15.20	16.40	9.45	9.45	9.45	9.45
15.30	16.50	9.45	9.45	9.45	9.45
15.40	17.00	9.45	9.45	9.45	9.45
15.50	17.10	9.45	9.45	9.45	9.45
16.00	17.20	9.45	9.45	9.45	9.45
16.10	17.30	9.45	9.45	9.45	9.45
16.20	17.40	9.45	9.45	9.45	9.45
16.30	17.50	9.45	9.45	9.45	9.45
16.40	18.00	9.45	9.45	9.45	9.45
16.50	18.10	9.45	9.45	9.45	9.45
17.00	18.20	9.45	9.45	9.45	9.45
17.10	18.30	9.45	9.45	9.45	9.45
17.20	18.40	9.45	9.45	9.45	9.45
17.30	18.50	9.45	9.45	9.45	9.45
17.40	19.00	9.45	9.45	9.45	9.45
17.50	19.10	9.45	9.45	9.45	9.45
18.00	19.20	9.45	9.45	9.45	9.45
18.10	19.30	9.45	9.45	9.45	9.45
18.20	19.40	9.45	9.45	9.45	9.45
18.30	19.50	9.45	9.45	9.45	9.45
18.40	20.00	9.45	9.45	9.45	9.45
18.50	20.10	9.45	9.45	9.45	9.45
19.00	20.20	9.45	9.45	9.45	9.45
19.10	20.30	9.45	9.45	9.45	9.45
19.20	20.40	9.45	9.45	9.45	9.45
19.30	20.50	9.45	9.45	9.45	9.45
19.40	21.00	9.45	9.45	9.45	9.45
19.50	21.10	9.45	9.45	9.45	9.45
20.00	21.20	9.45	9.45	9.45	9.45
20.10	21.30	9.45	9.45	9.45	9.45
20.20	21.40	9.45	9.45	9.45	9.45
20.30	21.50	9.45	9.45	9.45	9.45
20.40	22.00	9.45	9.45	9.45	9.45
20.50	22.10	9.45	9.45	9.45	9.45
21.00	22.20	9.45	9.45	9.45	9.45
21.10	22.30	9.45	9.45	9.45	9.45
21.20	22.40	9.45	9.45	9.45	9.45
21.30	22.50	9.45	9.45	9.45	9.45
21.40	23.00	9.45	9.45	9.45	9.45
21.50	23.10	9.45	9.45	9.45	9.45
22.00	23.20	9.45	9.45	9.45	9.45
22.10	23.30	9.45	9.45	9.45	9.45
22.20	23.40	9.45	9.45	9.45	9.45
22.30	23.50	9.45	9.45	9.45	9.45
22.40	24.00	9.45	9.45	9.45	9.45
22.50	24.10	9.45	9.45	9.45	9.45
23.00	24.20	9.45	9.45	9.45	9.45
23.10	24.30	9.45	9.45	9.45	9.45
23.20	24.40	9.45	9.45	9.45	9.45
23.30	24.50	9.45	9.45	9.45	9.45
23.40	25.00	9.45	9.45	9.45	9.45
23.50	25.10	9.45	9.45	9.45	9.45
24.00	25.20	9.45	9.45	9.45	9.45
24.10	25.30	9.45	9.45	9.45	9.45
24.20	25.40	9.45	9		

Mal in Gelee,
Sering in Gelee,
Bismarck-Seringe,
Sardinen,
Anchovis,
Nollmöpfe etc.

B. Wenzel.

311 echte, gekempelte
nur ansländische
Briefmarken keine Privatmarken,
worumter 222 nur überseeische, z. B.
Cap, Ostl., Columbus, Ver. Staaten,
Egypten, Indien, Australien etc.
Umtausch gestattet. — Preis **1 M.**

H. Wiering, Hamburg.

Empf. mich den geehrten Herrschaften zur
Anfertigung von Damen- u. Kinder-Garderobe,
Wohne in der Fr. v. Fel. Schomburg be-
nutzten Wohn. Elise Hilgen, Alexanderweg 29.

Sämtliche
Regen-, Promenaden-
und Staub-Mäntel,
Jacketts, Umhänge,
Kragen
und Capes
verkaufe von heute an zu Ein-
kaufspreisen.

Achternstr. 32.

F. Ohmstedt.

Carl Wille,
Staustraße 10,
empfiehlt komplette Ausstattungen in
Holz- und Birkenwaren für Küche und
Wachstische, sowie Trittleitern, Blumen-
stängel, Butterkarren, Schlachtermollen,
Wollereintrenner, Pantinen, Holzschuhe,
Plättföhlen, Mischeln, alle feineren
Birkenwaren und sämtliche Sorten
Matten zu billigen Preisen.
Spezialität: eichene Eimer und
Wachgeschirre.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Restaurant Waldschlösschen
am Zwischenahner See.

Der geehrten Einwohnerschaft von Olden-
burg und Umgegend mache ich hierdurch die
ergebene Mitteilung, daß ich mit dem
1. April d. J. in der früheren
Willa „Thomas“
ein Restaurant eröffnen habe. Zudem ich
gute Speisen und Getränke, sowie prompte Be-
dienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
S. van der Zee.

NB. Mein Dampfer „Friedrich August“
wird auf der Fahrt nach Dreiebergen auch bei
mit anlegen.

Zu verk. 1 fast neuer 4räd. Kinderwagen.
Geinitzstr. 11.

Unterziehzeuge,
große Auswahl, billige Preise.
W. Weber, Langestr. 86.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend chancenreicher als Lotterielose sind
12 gesetzl. erlaubte Serienlose,
welche in den nächsten Gewinnziehungen unter Garantie
bestimmt mit 1 Gewinn gezogen werden müssen.
43,585 Lose mit 43,585 Gewinnen von
ca. 7 Millionen Mark.

Keine Ratenlose.

Nächste Ziehung schon 1. Juni.
Ein jeder Spieler muss 12 mal im Jahre gewinnen.
Jährlich 12 Ziehungen. Jeden Monat 1 Ziehung.

$\frac{1}{200}$ Anteil an allen 12 ganzen Loses kostet pro Ziehung 3.25 Mk. $\frac{1}{100}$ Anteil
5.00 Mk. pro Ziehung und sind im Jahr auch nur 12 Beiträge zu entrichten.
Porto 20 Pfg. Listen gratis.
Gefl. Aufträge erbitte baldigst.

Bankhaus J. Scholl, Hamburg, Alten Wallbrücke 2-4,
Ecke Graskeller.
Der Ankauf ist im ganzen deutschen Reiche gesetzlich gestattet.
Auch sind obige Lose durch J. Scholl, Neustrelitz i. M., sowie durch Scholl,
Schmiedeberg i. Schles. zu beziehen.

Bitte genau durchzulesen.

Gewinn-Plan.

1 à	300 000 M.	=	300 000 M.
3 à	120 000 „	=	360 000 „
1 à	60 000 „	=	60 000 „
1 à	45 000 „	=	45 000 „
1 à	36 000 „	=	36 000 „
2 à	30 000 „	=	60 000 „
1 à	24 000 „	=	24 000 „
1 à	15,000 Mk.	=	15,000 Mk.
2 à	12,000 „	=	24,000 „
3 à	10,000 „	=	30,000 „
1 à	7,000 „	=	7,000 „
4 à	4,000 „	=	16,000 „

u. s. w. u. s. w.

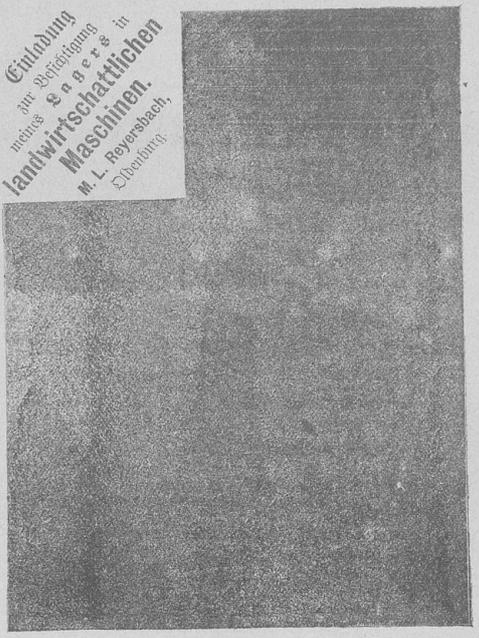
In Ganzen **43,585 Gewinne** mit
ca. 7 Millionen Mark.

Tapeten.

Das Eintreffen sämtlicher Neuheiten
in größter Auswahl zu ganz außerordentlich billig. Preisen
zeige hierdurch an.
Proben stehen bereitwilligst nach auswärts franco zu Diensten.

Tapetenreste
in Partien von 2-15 Rollen bedeutend unter Einkaufspreis.
Achternstr. 23. **R. H. Stoppenbrink.** Achternstr. 23.
NB. Bei Uebernahme des Tapezierens wird vorzüglichste Ausführung garantiert.

Einladung
zur Schenkung
meines Patents
an **Landwirtschaftlichen
Maschinen.**
M. L. Peyerbach,
Dresdenerstr.



Tragbare Universal-Zupfmachine
für Postmaterial. Patentiertes, ganz neues System von Antonini Delestwin in
Brüssel. Unentbehrlich für Pferde, Kuh- u. Pflanzensaare, Tampir, Wolle, Seede, Werg.
3 Größen im Preise von 30 bis 58 M. Prospekt gratis.
Alleinige Vertretung für Deutschland:
J. Orlick, Oldenburg i. Gr.,
Saarenstraße Nr. 21.

Wohnungen.
Zu vermieten auf sofort od. zum 1. Juni
eine möblierte Stube und Kammer.
Zenghausstr. 15.
Eine Wohnung, bestehend aus 9 Zim-
mern nebst Zubehör, ist mit oder ohne Stall
auf sogleich oder später in der 1. Dobben-
straße Nr. 12 zu vermieten. Näheres da-
selbst 1 Treppe links.
Zu vermieten auf sofort oder später eine
Oberwohnung an ruhige Bewohner. Miet-
preis 180 M. Kanalstr. Nr. 2, oben.
Nadorst. Zu vermieten pr. 1. November
eine neue Wohnung mit Land nach Belieben.
G. Böse.

Zu vermieten: Zum 1. Nov.
d. J. ein schöner, großer, heller
Laden, eventuell mit Wohnung,
an bester Lage der Langenstraße,
durch **W. Köhler.**

Vakanzen und Stellensuche.
Auf sofort ein **Lehrjunge.**
Julius Harmes.
Flaschenpöler kann sich melden 7 bis 8
Uhr nachm. **Bürgerstr. 16.**
Für ein erkranktes Mädchen auf sofort
ein anderes. **Fran Gerhd. Meentzen,**
Bahnhöfstr. 12.

Stellung erhält jeder liberalhin um-
sonst. Forderung per Postkarte Stellen-Auswahl.
Courier, Berlin, Weitend.

Viele Mädchen, Groß- und Klein-
knechte sucht auf sofort
W. Nachtwey, Lindenallee.

Auf sofort ein Geselle auf dauernde Arbeit.
Fr. Klingner, Schneidermstr., Rad. Obansee 2.

Gefucht junge M ä d c h e n , die das
Schneiden erlernen wollen.
Johanne Ufers, Pferdemarktplatz 2.
Gefucht Malergehilfen.
W. u. M. Brunt.

Zwischenahn. Gefucht auf sofort 3 bis
4 tüchtige und solide Maurer.
F. Raben, Maurermstr.

Eine Agentur
für Feuerversicherung für Bafte wird ge-
sucht. Gefl. Offerten mit X. Y. 500 an die
Expedition dieses Blattes.
Gefucht auf sofort ein Knecht von 16 bis
18 Jahren gegen guten Lohn. Nur solche
mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Gefunden eine Korallenbroche. Abzu-
fordern bei Witt F. Bruns, Donnerichdree.
Ofen. Entlaufen ein brauner Jagdhund
mit einem weißen Flecken auf der Nase.
G. Diekmann.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
UNION.
Freitag, den 18. Mai 1894:
I. Abonnements-Konzert
von der
Kapelle des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91
unter Leitung des Unterzeichneten.
Anfang 6 Uhr.
Entree an der Kasse à Person 50 Pfg.
Abonnements sind zu haben an der Kasse,
in der „Union“ in der Buchhandlung des
Herrn Hinke und beim Unterzeichneten.
(6 Billets zu 1 M 80 S.)
Hüttner,
Königl. Musikdirigent.

Sienen. Am Sonntag, den 20. Mai d. J.:
Großer
Einweihungs-Ball,
wozu freundlich einladet **D. Meyer.**
Gellenerdeich. Sonntag, den 17. Juni:
BAL,
wazu freundl. einladet **Joh. Saverfang.**
Eghorn. Am Sonntag, den 3. Juni:
wazu freundl. einladet **Ww. Ahlers.**

Kriegerverein
der Landgemeinde
Oldenburg.
Zur Feier des Stiftungsfestes findet am
20. d. Mts., abends 7 $\frac{1}{2}$ anfangen, ein
Ball
statt, wozu die Kameraden mit ihren Damen
zahlreich erscheinen wollen.
D. B.